

Lehrbuch
der
angewandten Taktik
oder
eigentlichen Kriegswissenschaft.

Mit Beyspielen
auf
wirklichem Terrain
erläutert
von
G. Venturini.

In zwey Theilen und sechs Bänden.

Zweyten Theils Erster Band.

Zweyte und verbesserte Auflage.

Schleswig,
bey J. G. Köhler, 1800.

Lehrbuch
der
Strategie
oder
eigentlichen Feldherrnwissenschaft.

Mit Beyspielen
auf
wirklichem Terrain
erläutert
von
G. Venturini.

In drey Bänden.

Erster Band. Die Strategie an sich.

Zweyte und verbesserte Auflage.

Schleswig,
bey J. G. Köhler, 1800.

Einleitung.

Die Strategie ist diejenige Wissenschaft, die sich zur Erreichung des Kriegszwecks, mit der Anwendung derjenigen Mittel beschäftigt, welche hierzu von den vorhandenen Streitkräften und den Mitteln zu ihrer Wirkungsfähigkeit, in den verschiedenen Lagen des Krieges hergeliehen werden. Wenn aber auch selbst dieses Thätigkeitsvermögen des Heers an und vor sich wirklich bereits geschaffen ist, und die gehdrigen Quellen hinlänglich geöfnet sind, aus denen es in der beständig nothwendigen Summe erhalten werden kann; so wird es doch wenig oder gar keine von den dadurch bezweckten Wirkungen hervorbringen, und im Gegentheil dem Staate, der es zur Beschüzung oder zur Anerkennung seiner Rechte, erschaffen hatte, den Untergang bereiten, sobald man es nicht vereint und nach gewissen festbestimmten Plänen anwendet.

Jedes Individuum des Heers oder des allgemeinen Mittels, welches die Erreichung der Kriegesabsicht möglich machen und sie wirklich ausführen soll, darf also in Rücksicht des einmal entworfenen Plans keinen Willen haben,

sondern muß diesen als das allgemein zu befolgende Gesetz ansehen. Aus dem Bisherigen folgt daher, daß nur der Feldherr, der Leiter der ganzen Maschine, derjenige ist, der die kombinirte Anwendung der Mittel besorgt, durch welche die kriegerischen Handlungen und Lagen des Heers zum allgemeinen Wohl nutzbar werden.

Der Schluß hieraus zeigt also, daß die Strategie die eigentliche und besondere Wissenschaft des Feldherrn sey. Aber wie ganz zwecklos und unbesonnen ist es, wenn diejenigen, welche noch nicht den Posten eines Heerbefehlshabers erlangt haben, zu dem doch, im Ganzen genommen, nur äußerst wenig Menschen empor klimmen, nun hieraus umgekehrt schließen wollten; weil die Strategie nur die besondere Wissenschaft des Feldherrn ist, so würde es unnöthig und eine Zeitverschwendung seyn, wenn auch sie sich auf die Erlernung dieser so schweren Wissenschaft legen sollten. Freylich besteht nicht allein bey einem jeden Grade des Officierstandes, sondern selbst in jedem Civildienste, die vornehmste Pflicht immer darin, daß man sich ganz vorzüglich erst die Kenntnisse und den Grad von Fähigkeiten erwirbt, welche besonders und nothwendiger Weise zur nutzbarsten Ausübung der gegenwärtigen Charge erforderlich sind.

Aber wie gewiß ist nicht der Erfahrungssatz, daß die meisten Menschen nur vorzüglich in ihrer Jugend zur zweckmäßigen Erlernung wissenschaftlicher Kenntnisse besonders fähig, und Vorzugsweise gegen das Alter auch meistens geneigt sind. — Wie will sich also wohl auf einmal der General bilden, der heute in diesen erhabenen Posten, durch das Ungefähr des Krieges tritt, wenn er gestern als Staatsofficier noch den Grundsatz besaß, es sey nicht nöthig, daß er mehr wisse, als was er zur vollkommenen Erfüllung seiner Pflichten als Staatsofficier nöthig habe. Nicht allein ist jetzt im geringsten keine Zeit da, nun erst die Grundsätze der Wissenschaft zu erlernen, die er sogleich ausüben soll; sondern, da meistens die hohen militairischen Ehrenstellen

len auf der Leiter der Anciennität, und daher fast immer nur in einem nahe an das Ende des Lebens grenzenden Alter erstiegen werden; so kann nur bey einem, durch immerwährendes wissenschaftliches Denken, völlig ausgebildetem Geiste, höchstens die Lust vorhanden seyn, noch am Ende der irdischen Laufbahn die Grundsätze und die Anwendung einer so viel umfassenden Wissenschaft, als die Strategie ist, etwas näher zu betrachten. Aber wenn selbst dieser außerordentlich seltene Fall Statt finden sollte, so tritt auch nicht die geringste Schwierigkeit ein, einzusehen, daß ein auf solche Art mit den ersten Stufen seiner Berufswissenschaft bekannt gewordener Feldherr, auf keinen Fall die hohen und wahrlich alle Kräfte des Menschen erfordernden Pflichten seines Amtes, in irgend einem hinlänglichen Grade erfüllen kann; im Gegentheil, er wird gerade nur derjenige seyn, welcher am fähigsten ist, durch die große Gewalt, die ihm sein Vaterland in die Hände gab, das Unglück und die Schande desselben und seiner ganzen Armee zu gründen. Denn wie wäre es möglich, daß ein solcher Mann, der weder Zeit noch Kraft genug besitzt, über die ersten Grundlagen der Strategie hinaus zu schreiten, und auf keine Weise die gehörige Verwehung aller Operationen zur Gründung des Krieges zwecks, dessen Führung man ihm anvertrauet, einzusehen im Stande ist; wie sollte es möglich seyn, sage ich, daß bey solcher Leitung, ohne wunderähnliche Zufälle, dennoch die richtige planmäßige Anwendung einer Wissenschaft Statt fände, auf deren Ausübung nur allein ein vorherzusehender glücklicher Ausgang einer jeden kriegerischen Operation, und also bey gehöriger Verbindung derselben, auch der des ganzen Krieges gegründet werden muß; einer Wissenschaft, deren zweckmäßige Ausübung noch auf einem außerdem großen Erkenntnißkreise so mancher, ja selbst der meisten Wissenschaften gegründet ist, daß wahrlich kaum ein ganzes Menschenleben hinreicht, etwas vorzügliches darin zu leisten.

Die Wissenschaft des Feldherrn oder die Strategie, muß daher, eben so gut wie jede andere Wissenschaft, von den:

jenigen sogleich nach den erlangten Vorkenntnissen in der Jugend erlernt werden, welche einst den so außerordentlich wichtigen Posten eines Generals, entweder durch die Anciennität oder durch hervorstechende militairische Talente, ersteigen wollen. — Selbst die neueste Kriegesgeschichte bestätigt es so deutlich, daß derjenige es wohl schwerlich bis zum Meister in irgend einer Wissenschaft bringen wird, in der ein, durch die Grundsätze derselben in Bezug auf Geschichte und eigene Erfindung, gebildetes Genie die Hauptsache ist, welcher nicht schon diese Höhe in den Jahren erklimmt hat, wo das männliche Alter beginnt. Dieser Zeitpunkt tritt aber ein, wenn der Mensch bald das dreßzigste Lebensjahr erreicht oder noch nicht lange zurückgelegt hat, und wie selten sind nicht die Beispiele, wo der Officier schon in diesem Alter das schwere erhabene Amt eines Feldherrn bekleidete. Wirklich wäre dieses auch unrecht, wenn es geschähe, und der junge Kandidat des Feldherrnamtes sich nicht durch einen großen Umfang seiner Kenntnisse, in den Wissenschaften des Feldherrn, und durch einen erhabenen kühnen und edlen Geist, ganz besonders vor den ältern Männern auszeichnete, deren längere Erfahrung und vielfach geleistete Dienste, ihnen stets einen gerechten Anspruch auf die hohen Ehrenstufen ihres Standes, als die vorzüglichste Belohnung ihrer Aufopferung, ertheilen.

Die meisten Officiere, die einst Generale werden, sind daher wohl kaum noch aus dem Stande der Subalternen hinausgetreten, wenn sie das Alter erreichen, wo sie bereits alle die Kenntnisse besitzen müssen, durch welche sie, nach einer kurzen Praktik von einem Feldzuge, in dem Posten eines Generals, sich vollkommen in den Stand gesetzt sehen müssen, alle die schweren Pflichten dieser hohen Würde, zum Wohl ihres Vaterlandes zweckmäßig erfüllen zu können. Da nun überdies die Kriegeskunst und Strategie die höchsten Stufen der Militairwissenschaften sind, zu welchen aber nie auf eine für das allgemeine Wohl brauchbare Art zu gelangen ist, als wenn man nicht auch vorher alle diejenigen Stufen der Wis-

Wissenschaft gehdrig, und in ihrer natürlichen Folge betreten hat, die den höchsten vorliegen; so wird der Officier nie die eigentlichen Kenntnisse, welche zu seiner jedesmaligen Charge gehören, auf keine Weise vernachlässigen, wenn er sich diejenigen Kenntnisse zu erwerben sucht, die ihm die Gesetze der Strategie erhellen und verständlich machen. Denn ist dies sein Zweck, so darf er keine der wissenschaftlichen Stufen vernachlässigen oder gar überspringen, sondern es wird unumgänglich nöthig, jede ihrer ganzen Natur nach vollkommen zu kennen, da hier so wie in der Mathematik alles auf Gründen und Lehrsätzen beruht, deren Richtigkeit immer nur erst aus den kurz vorhergehenden gefolgert werden kann. Es ist also unbezweifelt, daß wenn der Lernende mit Nutzen das weite Gebiet der Strategie betreten will, er auch dasjenige Fach der Kriegeswissenschaft ganz genau kennen muß, zu dessen besonderer Ausübung ihm seine jedesmalige Charge, diese mag seyn, welche sie will, antreibt, indem auch dieses Fach seiner Charge ein Glied der großen Kette ist, dessen Kenntniß, so gut wie die der übrigen Glieder, zur allgemeinen Uebersicht und Zusammenhange unentbehrlich wird. Im Gegentheil schafft dieses Weiterücken in der Wissenschaft, den unschätzbaren Vortheil zur Gründung der vollkommensten Ordnung und Willfährigkeit des Officiers, bey manchen Fällen, wo er etwas Zweckloses zu bemerken glaubt. Je größere Kenntnisse ein jeder in den höhern Theilen der Wissenschaft erlangt, jemehr muß er nothwendiger Weise, manche Unordnung, manchen Befehl, der ihm sonst ungereimt, umgänglich oder wohl gar zweckwidrig schien, nun als Nothwendigkeit, als Mittel betrachten, wodurch sich vielleicht oft allein nur irgend eine wichtige Absicht erreichen ließ. Er wird sich jetzt also nicht nur geduldig in die ihm sonst unangenehmen Einrichtungen fügen, sondern sie vielmehr loben und mit Eifer zur Ausführung bringen, da er jetzt ihren entscheidenden Nutzen nicht länger mißkennen kann. — Wie wahr ist nicht der Satz, daß nur der sich am schlimmsten befindet, welcher handeln soll, und

nur halb über die Mittel belehrt ist, die seine Handlung zweckmäßig machen müssen. Jemehr ihm aber die Decke vor den Augen weggezogen wird, jemehr erkennt er die wahre Lage der Sachen und ist nicht mehr über die Mittel verlegen, die mit entscheidendem Nutzen von ihm anzuwenden sind; er erblickt da jetzt Ruhm und einen glücklichen Ausgang, wo er vorher Schande, Unmöglichkeit und Unglück fürchtete.

Diese ewig unumstößlichen Wahrheiten, sollten daher dem jungen Officier es deutlich beweisen, daß es seine beständige Pflicht ist, nicht allein bey den Kenntnissen stehen zu bleiben, die er etwa als Fähndrich, Lieutenant, Hauptmann oder Major bedarf, sondern daß er, soweit er kann, alle Zweige der militairischen Wissenschaften zu erreichen suchen muß, damit er bey einem im Kriege so gewöhnlichen Zufall, sogleich die Stelle eines höhern Officiers mit Nutzen für seine Nation und mit Ruhm für ihn, bekleiden kann. Setzt er sich in einen solchen Stand, so rechtfertigt er das Vertrauen, welches sein Vaterland auf ihn gründet, indem es ihm stillschweigend in den Augenblicken der Noth, ein Recht auf die höhere erledigte Befehlshaberstelle gab.

Man braucht ja nur das Einzige zu bedenken, daß die Kriegeskunst sich mit Raum, Zeit und Geschwindigkeit, mit Ruhe und Bewegung gewisser streitbarer Körper und Heertheile beschäftigt, um sogleich zu finden, daß sie sowohl wie jede andere Sache, die sich einer Berechnung unterwerfen läßt, auch einer wissenschaftlichen Behandlung fähig sey. Ist aber die Kriegeskunst eine Wissenschaft, so muß sie auch unveränderliche Grundsätze haben, die man aus ihrer Theorie lernen kann. Folglich ist das Vorurtheil, welchem die meisten Officiere immer noch fröhnen, höchst falsch, wenn sie glauben, nur der lange Dienst, oder wohl gar die Bewohnung mehrerer Feldzüge sey das einzige Mittel, die Kriegeskunst zweckmäßig zu erlernen. Solche Leute setzen dadurch wirklich die Ausübung ihrer Berufsgeschäfte zum Handwerke herab. Sollte man bloß durch eigene Erfahrung die

die Grundsätze der Kriegeskunst erlernen, so müßte wahrlich das menschliche Leben ungleich weiter, als in der Natur Statt findet, ausgedehnt seyn; und dennoch würde man nur mit dem größten Schaden für sich und dem Wohle des Vaterlandes klug werden können. — Die Mittel zu diesem Klugwerden, Menschenleben, sind doch wahrlich nicht da, damit sie von ihren Herren Befehlshabern wie die Marcken betrachtet werden sollen, welche sie am P-Hombretisch verspielen. Es ist übrigens eine ganz besondere Würkung der Klugheit, nicht so lange zu warten, bis man durch eine gefährliche Erfahrung, die uns immer theuer zu stehen kommt, und mit der man es dennoch nicht sehr weit bringt, unterrichten wird. Nichts ist wohl unangenehmer, als durch eigene Unfälle Geschicklichkeit zu erwerben. Es ist viel besser, die Fehler und Irrthümer anderer Leute mit Aufmerksamkeit zu betrachten, und aus den daraus entstehenden Unfällen zu lernen, wie man sich in ähnlichen Fälle verhalten soll.

Die Theorie einer Wissenschaft ist größtentheils aus den aufgezeichneten Erfahrungen gezogen, welche die Menschen von den ersten Zeiten her in den verschiedenen Fächern derselben gemacht haben. Studiert also jemand diese Theorie einer Wissenschaft, so macht er sich zugleich die größte Erfahrung in derselben eigen, die nur immer möglich ist; indem er alle aufgefundene Resultate, die bisher die Erfahrungen der Menschen in dieser Wissenschaft erlangt haben, kennen lernt.

Da nun aber viele Menschen in allen Fällen mehr Erfahrungen gemacht haben müssen als ein einziger, so sieht man aus diesem Beweise die unumstößliche Wahrheit, daß in jeder Wissenschaft, und also auch in der des Krieges eine höhere Vervollkommnung zu erlangen ist; indem man sich die Resultate der Erfahrungen aller bisher mit dieser Wissenschaft sich beschäftigten Leute, oder kürzer gesagt, die Theorie einer Wissenschaft bekannt macht, als wenn man auf die, gegen das Ganze genommen immer nur äußerst wenigen,

selbst zu erlebenden Begebenheiten hofft, um aus ihnen alsdann alle Grundsätze einer Wissenschaft zu erlernen, die nie ganz ausgelernt werden kann. Ueberdies wird nicht immer Krieg geführt, und es lassen sich also nicht immer Erfahrungen machen; wer kann nun aber wohl in Abrede seyn, daß sich die Erfahrung aus Mangel der Uebung verliert und vergißt. Wenn daher plötzlich ein Krieg ausbricht, so sollen die Befehlshaber bey der ersten Kriegesbegebenheit nicht erst aus dem Verlaufe derselben lernen, was sie darin hätten thun sollen, sondern es bereits schon wissen; und wie wird dies möglich seyn, wenn man nicht in den ruhigen Zeiten des Friedens, schon an die Erlernung der Grundsätze gedacht hat, die im Felde gleich bey erster Gelegenheit, und ohne im geringsten darauf vorbereitet zu seyn, zum Wohl des Vaterlandes ausgeübt werden sollen.

Wird diese Erlernung nun aber wohl anders geschehen können, wenn man nicht die Erfahrungen weiser Vorgänger und die daraus gezogenen allgemeinen Schlussfolgen und Lehrsätze, oder die Theorie der Kriegeskunst mit zu Rathe zieht? Die Erfahrung kann daher wohl, bey gehöriger Betrachtung der sich ereignenden Begebenheiten, vollkommener machen, aber sie wird im Gegentheil fast ganz unnütz seyn, wenn man nicht zugleich die Grundsätze der Wissenschaft kennt. Dies wird auch noch dadurch bestätigt, daß ein guter Unterofficier, der viele Feldzüge gethan, und seine ganze Aufmerksamkeit auf die pünktliche Verrichtung seines Dienstes gerichtet hat, immer nur ein guter Unterofficier und nie ein guter General seyn wird.

Wie traurig ist es daher, wenn man so viele Obersten, Oberstlieutenants u. s. w. sieht; die, nach allen möglichen Erfahrungen, doch nicht viel mehr als gute Unterofficiere sind. Man rath dem Officier im Frieden die öftere Benutzung der Jagd als das beste Mittel an, woraus er sich ein wahres militairisches Auge, oder die Fähigkeit einer schnellen Vergleichung der militairischen Vortheile eines Terrains, schaffen könnte. Aber ich kenne wahrlich
mehr

mehrere Officiere, welche gewaltige Jäger vor dem Herrn sind, und denen kein Gespräch interessant ist, als worin von Wädhfen, Hinterläufen, Rebhähnern und Hasen gehandelt wird, und die doch, weil sie keine militairischen Grundsätze haben, so wenig wie die Hasen, welche sie schießen wollen, daran denken, sich die Jagd militairisch nutzbar zu machen. Es giebt andere Leute noch, welche, um die Nothwendigkeit der wissenschaftlichen Bildung, die ihrem dumms stolzen Gehirne meistens die größte Quaal ist, gänzlich dar nieder zu werfen, dreust behaupten, daß am Ende die Bra- vour, worauf alle militairische Kenntnisse hinausliefen, alles entscheide. Allein hieraus würde folgen, daß die größten Klopffechter auch zugleich die größten Feldherrn seyn müßten, und dies könnte doch wahrlich kaum da noch Statt finden, wo sich die streitenden Heere als ungebildete Kanibalen herumschlagen.

Die Grundsätze einer jeden Wissenschaft, und also auch die der Kriegeskunst, sind nur in soferne zuverlässig, als man sie zu rechter Zeit auf die Vorfälle anwendet. Denn die Grundsätze folgen gewissermaassen aus den Umständen, diese aber nicht aus jenen. Man muß also die Umstände voraussehen, um sich in der Wahl der anzuwendenden Grundsätze nicht zu betriegen: es ist daher nur dann möglich einigermaassen der Gelegenheit entgegen zu gehen, wenn man bey einer reiflichen Ueberlegung, die kluge Verbindung der Dinge nicht vernachlässigt. Wie will man nun aber die ungeheure Anzahl von Umständen vorhersehen, von denen einer oder mehrere eintreffen können, wenn man sie sich nicht aus den Erfahrungen anderer, oder der Theorie, vorher bekannt gemacht hat. Nichts beweiset dies mehr, als die Kriegeslisten; derjenige, der ihrer am meisten kennt, kann nicht allein dieselben am gehörigen Orte am besten anbringen, sondern sich auch davor hüten.

Aus allem diesen folgt daher, daß man die Wissenschaft des Krieges, und selbst ihre höchsten Theile, ohne Truppen, ohne Armee und ohne aus seiner Stube zu gehen,
durch

durch den Fleiß allein und die Grundsätze der reinen Mathematik, vom kleinsten bis zum größten, vollkommen erlernen kann. Diese Grundwahrheiten sagten schon die großen Kriegslehrer vor mehreren Jahrhunderten, und sie sind seitdem beständig von den neuern Militärschriftstellern wiederholt. Was ist daher wohl lächerlicher und verächtlicher, als die Aufführung der meisten Subalternenofficiere, die unter dem Vorwande nichts lernen wollen, weil sie von ihrer Nähe und Fleiß wenig Nutzen zu haben glauben. Führt man ihnen die lebendigen Beyspiele solcher Officiere an, die mit ihnen von gleichem Grade gewesen, und sich durch ihre erlangten Kenntnisse und Talente bis zu den höchsten Militärsufen empor geschwungen haben; so lassen sie ihren Unwillen erst recht aus, und suchen gewöhnlich durch Lästern die Verdienste derer zu verkleinern, welche ihnen zur Nachahmung vorgestellt werden. Wenn man aber bey diesen Leuten in Rücksicht ihres Entschlusses zum Soldatenstande, auf den Grund geht, so findet sich leicht, daß sie ihn nicht im geringsten gewählt haben, um einst ihren Mitbürgern darin auf eine ausgezeichnete Art Nutzen zu stiften; sondern gewöhnlich ist ein Schein von Freyheit der Grund dazu. Sie bringen dann leider in diesen Stand nichts anders mit, als ihre eigene Unfähigkeit und einen großen Dünkel, in dem sie so wie in einer beständigen Unempfindlichkeit fortleben, die das Bestreben nach ehrenvoller Auszeichnung vergessend macht. Das Studieren ihrer eigentlichen Wissenschaft, ist nur eine Beschäftigung für Schulsüchse, da es nicht schicklich sey, daß Leute, die nach Ehre streben, sich mit dergleichen Thorheiten den Kopf verwirren. Schulden machen, ohne sich darum zu bekümmern, wie man sie bezahlen soll, ist für ihr großes und edelmüthiges Herz keine Sünde; ja sie halten es oft für ein Verdienst, auf anderer Leute Unkosten zu leben. Oft sein ganzes Geld auf eine Karte setzen und es verlieren ohne eine Miene zu machen, ohne ein Auge zu bewegen, ist nach ihren Gedanken eine großmüthige Standhaftigkeit und eine Verachtung des Reichthums, Liebeshändel

del mit Gefahr seines Lebens unternehmen, heißt sich als ein Held ergötzen, dessen Vergnügen immer mit Gefahr verknüpft seyn sollen; das geringste zweydeutige Wort übelnehmen, ungeachtet kein Mensch daran gedacht hat, sie dadurch zu beleidigen, muß der Behuf seyn, durch welchen man die ganze Welt von seiner Tapferkeit überzeugen will: bestehen endlich alle kriegerische Tugenden in einem verwegnen Muthe, so wird ein solcher Mensch ein großer Officier genannt.

Der größte Theil der Subalternofficiere beklagt sich über die lange Weile. Ist es aber nicht ganz ihre eigene Schuld, wenn sie ihre Zeit nicht besser anwenden? Würden sie wohl jemals diese Langeweile empfinden, wenn sie die Erlangung eines höhern Grads militairischer Kenntnisse, zum Vorwurf ihrer müßigen Stunden machten. Eine kurze Übung in dieser so nothwendigen Beschäftigung, würde sie auch bald denen angenehm machen, die nicht bloße, gewöhnlich von allen übrigen Ständen insgeheim verachtete, Puppen des Staats und des Fürsten seyn wollen. — Doch vieles von der militairischen Unwissenheit der Officiere, haben ihre Obern und oft die höchste Regierung selbst verschuldet; denn es findet sich selten, daß der Fürst selbst solide Kenntnisse der wahren Grundsätze militairischer Bildung besitzt, und wenn dies auch der Fall ist, so fehlt meistens noch die Lust von den hohen Beschäftigungen des Feldherrn auf die partielle Bildung des Officiers zurück zu sehen, die doch auf alle Fälle das Haupterforderniß bey der Bildung eines ganzen Heers wird. Auf diese Lage der Sachen sollte sich aber vernünftigerweise kein einziger Officier stützen, der mit wahren Rechte die Ehre und die Vorzüge verdienen will, welche ihm sein Stand vorläufig zur Belohnung ausseht. Nur durch ein eifriges Streben zur größeren Vervollkommnung seiner militairischen Talente, kann er sich dieses ehrenvollen Standes immer nutzbarer, immer würdiger beweisen. Und wie froh muß nicht das innere Bewußtseyn machen, sich mit erlangten Kenntnissen und Talenten ausgerüstet zu sehen,

wel-

welche in den Ständ setzen, dem Vaterlande in den gefährlichen Augenblicken des Krieges, wichtigere Dienste leisten zu können, als man von den zu einer vielleicht noch Subalterncharge nöthigen Kenntnissen, nur verlangen könnte. Es ist daher wohl keine Frage mehr, ob es selbst den jungen Officieren nützlich und ehrenvoll seyn wird, wenn sie sich auch die Grundlehren der Kriegeskunst und Strategie bekannt machen. Je weniger der Staat auf diesen Punkt ihrer wissenschaftlichen Kenntnisse Rücksicht nimmt, je mehr ist es dagegen ihre Pflicht; denn es wird dennoch nie fehlen, daß man in der Folge entweder die Ausübung dieser Wissenschaften durch die Ertheilung eines höhern Amtes, geradezu von ihnen fordert, oder daß sie doch Gelegenheiten in den verschiedenen Lagen des Krieges vorfinden, wo diese Kenntnisse ihren Kameraden und dem Wohle des Ganzen höchst nützlich seyn können. Wenn auch schon ihre dermalige Charge sie hierzu nicht beriefe, so ist doch in den Augenblicken der Gefahr meistens jeder gern zufrieden, wenn er einen Retter sieht. Weiß man daher, daß dieser oder jener helfen kann, so wird alle Kabale, die vielleicht sonst geherrscht hat, aufhören; denn hier gilt es nicht Privatvortheil, hier gilt es das Heil von oft mehreren tausend Menschen. Kann aber wohl eine Gelegenheit ruhmvoller, kann sie glänzender und schöner seyn, als wenn ein Officier auf diese Art durch die Anwendung erhabener Kenntnisse, nun auf einmal seinem Vaterlande und seinen Kameraden einen, in solchen Fällen immer entscheidenden Vortheil schafft. Er zeichnet sich dadurch auf eine so höchst ruhmvolle Art aus, daß er nothwendig die Augen seiner Nation auf sich ziehen, und sich das Recht zu den höchsten Belohnungen erwerben wird. Nur einen Blick in die Jahrbücher der Geschichte, und er zeigt, daß dies der Weg war, auf welchem sich die größten, bewundernswürdigsten Feldherrn zuerst der Welt darstellten.

Diese Betrachtungen müssen daher jeden vernünftig Denkenden von dem festen Grundsatz überzeugen, daß die Kenntniß der Kriegeskunst und Strategie nicht allein dem

Ges

Generale, sondern auch jedem andern Officier nützlich und ehrenvoll ist. Soll aber der Officier diese Wissenschaft aus den kostbaren, vielen und großen Werken erlernen, in welchen ihre Grundsätze mit so manchem unnützen Gewätsche zerstreuet sind; so kann man die außerordentliche Anstrengung nicht leugnen, die der Lernende, um sich aus diesem Chaos von Unsim und Wahrheit durchzuarbeiten, hier in einer Finsterniß anwenden muß, wo im geringsten keine systematische Leitung bis jetzt Statt gefunden hat. Es gehört wahrlich eine sehr genaue Prüfung und eine vielfältige Betrachtung dazu, sich nicht oft von irgend einem Trugschlusse verführen zu lassen, wovon die meisten Kriegesdogmatiker, zur Unterstützung ihrer mancherley Erfindungen, voll stecken. Und wahrlich ein solches langweiliges und oft unnützes Geschäft ist allein schon hinlänglich, manchem die Lust zum weitem Studium zu benehmen, oder doch wenigstens zu beschränken. — Es ist daher wohl nöthig, einmal ein systematisches Lehrbuch der Strategie zu entwerfen; allein diese Wissenschaft, obschon so oft ausgeübt, liegt dennoch erst in der Entstehung einer systematischen Bildung. Die wenigen Bruchstücke, welche von diesem oder jenem Theile derselben handeln, reichen bey weitem nicht zu, ein bündiges System zu formiren. Die einzige Zuflucht bey diesem Mangel zusammenhängender Ausarbeitungen über die Strategie, ist allein die kritische Betrachtung der Militairgeschichte, um daraus Grundsätze zu abstrahiren, welche allgemein gültig sind, und die Lücken füllen können, die sich bis jetzt noch in den Materien der Strategie so häufig zeigen. Allein man wird leicht eingestehen, daß eine solche nutzbare Betrachtung der Geschichte, schon ein eigenes schweres Studium, ja vielleicht das größte, wichtigste und schwerste ist, welches bey Militairwissenschaften Statt findet; und dennoch ist es unmöglich, ohne eine hinlängliche Stufe darin erreicht zu haben, die daraus abstrahirten Lehr- und Grundsätze, in eine vollkommene systematische Form zu vereinigen.

Bis jetzt hat man alle Aufmerksamkeit auf die Ausbildung der reinen Taktik gewandt, und darüber die der Kriegeskunst und Strategie vernachlässigt, weil man in der Mandvorfähigkeit der Truppen alle Mittel zu finden glaubt, einen unfehlbaren Sieg und selbst den Zweck des Krieges zu erringen. Allein um den entscheidenden Nutzen, den die Ausübung der einen oder andern dieser beyden Wissenschaften, in der Kriegführung leistet, deutlich zu erkennen, so braucht man nur zu bedenken, daß die Anwendung der reinen Taktik vorzüglich nur am Tage des Gefechts in Gegenwart des Feindes nutzbar werden kann, die Anwendung der angewandten Taktik aber eine solche günstige Gelegenheit und Lage zu dem bevorstehenden Gefechte hervorzubringen im Stande ist, die einem Heere alle Furcht vor der feindlichen Mandvorfähigkeit benimmt, indem die Wirkungen der Kunst stets den Wirkungen der Natur unterliegen. Selbst wenn ein Sieg durch überlegene Kenntniß in der reinen Taktik gewonnen ist, und der Feind handelt unterdessen strategisch richtiger, als wir, so verschwindet der Ruhm des Sieges; indem es nicht allein unmöglich wird ihn zu benutzen, sondern auch noch vielleicht Maaßregeln zur eigenen Sicherheit nöthig sind. — Ist alles, wie es seyn soll, so überwindet also der Strateget stets den Taktiker. — Die Erfahrung, vorzüglich die des französischen Revolutionskrieges, bestätigt ebenfalls diesen schon durch die Theorie bewiesenen Grundsatz.

Die Strategie überhaupt zerfällt, wie wir schon aus dem allgemeinen System der Kriegeswissenschaften wissen, in die beyden Haupttheile der Strategie an sich und der Kriegsdialektik. Der erstere Theil oder die Strategie insbesondere, ist die partielle Anwendung der drey Lehren der Kriegeskunst, zur Erreichung eines durch den allgemeinen Kriegesplan vorgeschriebenen Zweckes; die Kriegsdialektik ist hingegen die Entwerfung dieses Kriegesplans selbst, also die Anwendung der Strategie,

oder

oder die Anwendung von der Anwendung der Kriegeskunst.

Die Kriegeskunst begreift drey Hauptlehren in sich; nämlich die Lagerkunst, die Marsch- und Gefechtslehre. Der erste Haupttheil der Strategie, welcher die Kriegeskunst anwenden lehrt, und der den Inhalt dieses Bandes ausmacht, wird also ebenfalls in die drey Haupttheile zerfallen, die durch die Betrachtung der Lehren der Kriegeskunst entstehen. Diese drey Haupttheile der Strategie sind: Die Stellungswissenschaft, die Bewegungswissenschaft und der Gebrauch des Gefechts.

System der Feldherrnwissenschaft.

1. Die Stellungskunst zur Erreichung eines Zwecks; der zum ganzen Entwurfe des Feldzugs gehört, beschäftigt sich hauptsächlich mit der Deckung des Landes, und nur in sofern mit der Sicherheit der Truppen, als diese Bezug auf jene hat; d. h., in sofern die Erhaltung des Landes die streitbare Fortdauer des Heers, und dieses dadurch gegenseitig wieder die Deckung derjenigen Militäroperationen befördert, durch welche man den Feldzug zu entscheiden, und also während oder am Ende desselben das Land zu behaupten sucht.

2. Man sucht aber deshalb das eigene Land durch die Stellung der Truppen zu decken, weil sich nicht allein darin die Nation befindet, welche man vor der Gewalt des Feindes beschützen will, sondern weil es zugleich die Quellen enthält, die zur Fortdauer der Streitfähigkeit des Heers, ohne

welche alle Möglichkeit wegfällt, militairisch dem Willen des Feindes entgegen zu streben, unausgesetzt zur eigenen Benutzung offen erhalten, vor dem Feinde aber gänzlich verschlossen werden müssen.

3. Der Kriegeszweck, zu dessen Erreichung aber die Stellungskunst mit angewandt werden soll, kann nun entweder zur Absicht haben, sich blos gegen den feindlichen Willen zu schützen, oder den Feind zur Annahme des unfrühen zu zwingen; d. h., er kann entweder defensiv oder offensiv seyn.

4. Man kann sich aber im Gegentheil wieder auf zwey Arten gegen den feindlichen Willen schützen. Wenn man nämlich entweder streng dabey beharret, die Quellen zur eigenen Fortdauer des Heeres, oder das eigene Land blos gegen die Anfälle des Feindes zu verteidigen, oder zweytenz, wenn man zugleich sucht, die Quellen der feindlichen Fortdauer zu verstopfen, d. h., den Feind aus seinem eigenen Lande zu vertreiben; und ihn also dadurch in die Unmöglichkeit zu versetzen, fernere Anstrengungen zu machen, und Unternehmungen zu wagen, um uns seinen Willen aufzudringen.

5. Aus dem bisher Gesagten ersieht man nun sehr deutlich, daß die Stellungskunst entweder defensive oder offensive Absichten zum Zwecke haben kann.

6. Ist der Hauptzweck des Krieges gleich den Feind unmittelbar zur Annahme unseres Willens zu zwingen, so wird die Stellungskunst hierbey in einem offenbaren Offenstriege angewandt.

7. Geht der Kriegeszweck nur dahin, sich blos streng gegen alle Angriffe und Bemühungen des Feindes, unsere Streitkräfte und die Quellen zu ihrer Erhaltung zu schwächen, zu decken, so wird die Stellungskunst in einem vollkommenen Defensivkriege angewandt.

8. Ist endlich der Kriegeszweck der, sich zwar blos gegen die Unternehmungen des Feindes zu sichern, hierzu aber der Mittel zu bedienen, durch deren Anwendung man in dem
Stand

Stand gesetzt wird, die Quellen der feindlichen Streitkraft zu verstopfen, um den Feind hierdurch in die Unmöglichkeit zu versetzen, seinen Willen ferner gegen uns zu behaupten; so heißt dies die Stellungskunst in einem mit, zur gelegenen Zeit gebrauchten, Offensive verbundenen Defensivkriege, anwenden.

9. Bey der ersten und letzten Art Krieg zu führen, muß also die Stellungskunst so eingerichtet seyn, daß man dadurch sich alle der Mittel theilhaftig macht, durch welche die offensive Absicht, welche in diesen beiden Arten des Krieges dieselbe ist, nämlich die Quellen der feindlichen Streitkraft zu verstopfen, am besten ausgeführt werden kann.

10. Es ist aber ein unumstößlicher militairischer Grundsatz, daß die Sicherheit einer Offensivunternehmung auf der Sicherheit beruht, welche in den Augenblicken der Ausführung diejenige Kraft und die Quelle zu ihrer Erhaltung genießt, die zur Ausführung angewandt wird.

11. Der Krieg wird durch die Armee geführt, diese ist das Mittel, durch welches die Offensivoperationen ausgeführt werden müssen; allein sie können nicht ausgeführt werden, wenn das Heer nicht die nöthigen Streitkräfte besitzt, und diese kann es nur aus den dazu dienlichen Quellen im eigenen Lande erhalten.

12. Aus diesem Zusammenhange der Maschienen und Triebräder, welche die Wirkungsfähigkeit des Heers bei einer richtigen Anwendung hervorbringen, folgt daher, daß die Stellungskunst zur Erreichung eines jeden Offensivzwecks zugleich so eingerichtet seyn muß, daß dadurch die eigenen Erhaltungsquellen noch beständig selbst gedeckt werden.

13. Hieraus sieht man, daß, wenn auch die Stellungskunst offensiv seyn soll, sie dennoch immer zugleich mit die Regeln der Defensiv in sich vereinigen muß.

14. Da nun aber die Regeln zum Angriff nothwendig nur aus der Betrachtung gezogen werden müssen, wie die vorzüglichsten Mittel zur Vertheidigung, am zweckmäßigsten mit einander verbunden werden können, so folgt hier-

aus: daß wir nothwendig erst die Anordnungen der Stellungskunst bey einem vollkommenen Bertheidigungskriege festsetzen müssen, ehe wir zu denen, bey irgend einer Angriffsoperation übergehen können. Auch ist es der systematischen Lehrart angemessen, das Allgemeine dem Besondern vorgehen zu lassen; und daß die Defensivstellungskunst auch bey jeder Offensivoperation befolgt werden müsse, ist bereits gezeigt.

15. Die Stellungskunst zur Sicherheit des Landes und der Ausführung gewisser Zwecke, zerfällt also in folgende zwey Hauptabtheilungen. Die Stellungskunst in einem Defensivkriege. Die Stellungskunst in einem Offensivkriege. Die erstere theilt sich ein in die Stellungskunst beym vollkommenen Defensivkriege, und in die bey einer Defensive, wo man die glücklichen Gelegenheiten erwartet, um dann offensiv zu gehen. Die zweyte Unterabtheilung zerlegt sich in die Stellungskunst bey einem Offensivkriege, wo man den Feind überfallen kann, oder zweytenz in die, wo dies nicht möglich ist, sondern wo man ihn zu unserm Empfange völlig bereit antrifft.

16. In allen diesen verschiedenen Kriegesarten kann nun die Stellungskunst auch auf zweyerley Weise ausgeführt werden. Die Truppen stehen nämlich entweder in Lagerpositionen zusammengezogen, zur Bertheidigung bereit; oder sie sind wegen des nachtheiligen Einflusses der Jahreszeit in Quartierstellungen vertheilt, wo sie dann ebenfalls in Rücksicht der Lage, worin sich der Feind befindet, die gehörige Bertheidigung leisten müssen.

Die Stellungswissenschaft.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Grund- und Lehrsätze der Stellungswissenschaft.

I. Hauptgrundsatz. Zur völligen Sicherung eines Landes muß ein zweckmäßiges Wertheidigungsgebäude angeordnet werden.

A. Grundsatz. In diesem Wertheidigungsgebäude müssen dem feindlichen Heere alle Durchbruchwege gesperrt seyn.

a. Lehrsatz. Man muß den Durchbruchweg durch Befestigungen sperren. §. 1.

b. Lehrsatz. Der zu sperrende Weg muß selbst mit einer hinlänglichen Streitkraft besetzt werden.

1. Regel. Das Corps muß zur Sicherheit des zu deckenden Weges selbst gegen die Umgehung gesichert, und dieserhalb der beyderseitige Marsch nach dem Reserveposten genau berechnet werden. §. 2.

2. Regel. Um die Nachtheile der Umgehung zu vernichten, und den Reserveposten zu sichern, so muß dieser entweder selbst besetzt werden, oder man muß die um die Flanken des Corps führenden Seitenwege sperren. §. 3.

- c. Lehrsaß.** Man kann den Durchbruchsweg auch durch eine zweckmäßige Flankenstellung decken.
1. Regel. Da die Wirkung von einer Flanke aus gegen die feindliche Gemeinschaft Zeit fordert, so muß diese Position auf allen Seiten gleich stark, und mit allem zum Unterhalte der Truppen versehen seyn. S. 4.
 2. Regel. Eine Festung leistet diese Vortheile am besten, und die Hauptwege müssen wenigstens durch eine solche gedeckt seyn. S. 5.
 3. Regel. Die Flankenpositionen dürfen nicht über 3 Meilen von dem zu deckenden Wege abliegen, sie müssen freye Zugänge dahin haben, und selbst sehr schwer einzuschließen seyn. S. 6.
- B. Grundsatz.** Durch eine zweckmäßige Verbindung der Deckungsmittel eines Weges, muß längst der ganzen zu schützenden Grenze eine Vertheidigungsfronte angelegt werden.
- a. Lehrsaß. Diese Vertheidigungsfronte muß durch beschwerliche Terrainhindernisse gebildet werden.
 1. Regel. Die Gewässer sind hierzu am meisten dienlich, leisten aber nur im Sommer die gehörige Deckung. S. 7.
 2. Regel. Die breiten und tiefen Moräste sind im Sommer zur Vertheidigung dienlicher als Gewässer, erschweren aber auch vielmehr als diese die eigene Offensive. S. 8.
 3. Regel. Die Fronte durch tiefe und steile Thäler zu decken kann selten geschehen, allein sie geben zu allen Zeiten gleiche Sicherheit. S. 9.
 4. Regel. Die dicken morastigen und gebürgigten Wälder, so wie die großen Gebirgs, allein geben im Allgemeinen die mehrste Deckung. S. 10.
- b. Lehrsaß.** Man muß diejenigen Hindernisse wählen, welche für den Krieg die meisten Vortheile geben.
- I. R 2

1. Regel. Aus diesem Grunde sind die verschiedenen Eigenschaften der Hindernisse mit einander zu vergleichen, und nur an denjenigen Stellen die beschwerlichsten zur Deckung zu wählen, wo eine fort-dauernde Defensive nöthig wird. §. 11.
 2. Regel. Da sich die Hindernisse nicht versetzen lassen, und sie doch das Land beschützen sollen, so sind die nächsten und nicht über 1 Meile von der Grenze abliegenden zu wählen, und mit einander in Verbindung zu setzen. §. 12.
- c. Lehrsatz. Die angenommene Vertheidigungsfrente muß in ihren schwachen Theilen durch Bestungen verstärkt und verbunden werden.
1. Regel. Die Heerverförgung muß auf allen Theilen der Grenze durch die Bestungen, als den sichersten Magazinorten erleichtert und gesichert werden. §. 13.
 2. Regel. Die großen schiffbaren Flüsse müssen durch die daran liegenden Bestungen zum Transport und zur Vertheidigung gesichert seyn. §. 14.
 3. Regel. Die schwächsten und durch die Form der Fronte allgemein wichtigsten Gegenden müssen durch die Bestungen gedeckt seyn. §. 15.
 4. Regel. Die Bestungen müssen die innere Haltbarkeit und die Communicationspässe der Fronte sichern. §. 16.
- C. Grundsatz. Es muß in der Weite von 4 bis 6 Meilen hinter der vordern Fronte eine zweyte liegen, aus der die erste unterstützt und wiedererobert werden kann.
- a. Lehrsatz. Die zweyte Fronte muß gleichmäßig wie die vordere verstärkt, aber die Bestungen derselben wo möglich gegen die Räume zwischen den Besten der vordern Fronte gelegt werden. §. 17.

- b. **Lehrsatz.** Die Hauptfronten müssen durch starke Flankenpositionen verbunden werden, und diese nicht über 4 bis 6 Meilen von einander liegen. §. 18.
- c. **Lehrsatz.** Durch den zweckmäßigen Gebrauch der Flanken muß der eingedrungene Feind besonders abgehalten, und die dann zu vertheidigende Fronte verkürzt werden.
1. **Regel.** Die Flankenpositionen sollen hier im Allgemeinen das leisten, was die Flanken bey der Vertheidigung der Festung bezwecken. §. 19.
2. **Regel.** Um die gehörige Wirkung von den Flankenpositionen erwarten zu können, so müssen sie ganz besonders stark, nicht über drey Meilen von dem zu schützenden Wege entfernt, mit hinlänglicher Kraft besetzt seyn, und in völliger Gemeinschaft mit den Hauptstraßen stehen. §. 20.
3. **Regel.** Die Vergleichung der verschiedentlichen Wirkung einer Fronten- und Flankenposition giebt das Resultat, daß bey jedem wichtigen Posten seine Vertheidigung durch die Flanke erst nach der Frontalvertheidigung angewandt werden muß. §. 21.
4. **Regel.** Durch die Benutzung der Flanken und der bloß liegenden Theile der zweyten Fronte, muß gegen den eingedrungenen Feind eine ihn stets umflammernde Stellung erhalten werden. §. 22.
- D. Grundsatz.** Die angeordneten Vertheidigungsfronten müssen eine ihrer verschiedenen Absichten gemäße Form besitzen.
- a. **Lehrsatz.** Eine gerade Fronte ist die einfachste von allen und gewährt keinem Theile ein entscheidendes Uebergewicht. §. 23.
- b. **Lehrsatz.** Eine auswärtsgelende Fronte giebt entscheidende Vortheile in den nöthigen Defensivbewegungen; die Form der zweyten Fronte und der Flanken muß aber die nöthigen Rückzugswegen von der vordern sichern. §. 24.
- c. **Lehr-**

c. **Lehrsatz.** Die einwärtsgehende starke Fronte giebt entscheidende Vortheile zur Umflammerung des vorgehenden Feindes, und zur Erhaltung der hinter liegenden Fronten. §. 25.

d. **Lehrsatz.** Man muß die Form der Grenze nach dem in dieser Gegend wahrscheinlich zu führenden Kriege wählen, und wo möglich bey einer schwachen Fronte und gleichen Kraft die gerade Linie, bey einer starken Grenze die auswärts, und bey einer eigenen Ueberlegenheit die einwärtsgebogene Fronte anordnen. §. 26.

II. Hauptgrundsatz. Bey der Anwendung der Stellungswissenschaft zur Deckung einer Grenzfronte, muß stets auf die Erhaltung der Mittel gesehen werden, durch welche eine vortheilhafte Bewegung entsteht.

A. Grundsatz. Man kann durch die Stellung der Armee die nöthige Bewegung auf das möglichste vermindern, wenn dieselbe so gewählt wird, daß sie an sich schon das ganze Land deckt.

a. **Lehrsatz.** Die schädliche Wirkung des feindlichen Umgehens muß dabey durch die Stärke der Stellung und zurückliegende feste Posten gehindert werden. §. 27.

b. **Lehrsatz.** Man muß den uns umgangenen Feind durch die Vortheile der starken auswärts gehenden Stellung schlagen, also plötzlich eine Diverſion gegen seine eigene Grenze vornehmen, während sein durchgebrochener Flügel durch unsere starke Stellung aufgehalten wird. §. 28.

B. Grundsatz. Wenn es keinen Posten giebt, der die ganze Grenze deckt, so muß einer aufgesucht werden, der dies wenigstens für einen gewissen und wichtigsten Theil darin leistet.

a. **Lehrsatz.** Die freye Gegend kann vom Hauptlager aus gesichert werden, wenn sich gegen die gerade über
 lie

liegenden feindlichen Gegenden, oder von der freien Gegend aus auf die derselben gegenüberstehenden Depots eine entscheidende Diverſion ausführen läßt.

§. 29.

b. **Lehrsatz.** Wo keine Diverſion auszuführen ist, da muß die freie Gegend durch Bewegungen gedeckt werden.

1. **Regel.** Man kann nur die zurückliegenden Posten der freien Gegend durch eine kürzere Bewegung dahin unbedingt sichern, und muß also die vordern Theile der freien Gegend preis geben. §. 30.

2. **Regel.** Besitzen wir eine auswärtsgehende vordere Fronte, so verringert sich der Marschweg des Defensiven, und dann ist es möglich die freie Gegend auch in der vordern Fronte durch Bewegung zu sichern. §. 31.

3. **Regel.** Ist die vordere Fronte einwärtsgehend, und also die freie Gegend vorliegend, so kann sie nicht durch Bewegungen vom Hauptlager aus gedeckt werden. §. 32.

c. **Lehrsatz.** Wenn die freie Gegend nicht mehr durch die Bewegung erreicht werden kann, so muß eine Position schnell und nahe am Feinde gewählt werden, aus der seine Gemeinschaft oder seine Angriffe selbst bedrohet und gefährdet werden. §. 33.

C. **Grundsatz.** Sobald die Stärke oder Form der Fronte keine unmittelbare Deckung gestattet, so muß sie wo möglich durch eine zuvorkommende Besetzung des Weges erhalten werden.

a. **Lehrsatz.** Wo möglich, so muß dies aus einem Zentralposten geschehen. §. 34.

b. **Lehrsatz.** In dem Falle, wo kein Zentralposten zu nehmen ist, muß die Grenze durch nahe Lager am Feinde gedeckt werden. §. 35.

c. **Lehr-**

- c. **Lehrsatz.** Sind an sich starke Posten da, die durch wenige Kraft vertheidigt werden können, so ist auch die Grenze durch Detaschiren zu decken. S. 36.

Zweiter Abschnitt.

Anwendung der Stellungswissenschaft im Defensivkriege.

- I. Hauptgrundsatz.** Die Flüsse und Moräste müssen besonders durch Flankenstellungen vertheidigt werden, doch muß auch alles zur Frontalvertheidigung derselben bereit seyn.
- A. Grundsatz.** Es sind Anordnungen zu treffen, daß die Armee die Vertheidigung des Deflees wirklich ausführen kann.
- a. **Lehrsatz.** Alle Mittel, welche der Feind zu einem schnellen Uebergange benutzen und vorfinden kann, müssen ihm entzogen werden. S. 37.
- b. **Lehrsatz.** Die Ufer und alle Uebergangsorte des Flusses oder Morastes müssen stark verschanzt werden. S. 38.
- c. **Lehrsatz.** Es sind alle mögliche Sicherheitsmaaßregeln zu nehmen, um den Uebergang des Feindes schnell zu erfahren. S. 39.
- B. Grundsatz.** Wenn die Umstände vortheilhaft sind, so müssen die gemachten Anstalten wo möglich auch zur unmittelbaren Ufervertheidigung genützt werden.
- a. **Lehrsatz.** Bey einer geraden oder auswärtsgewendten Form des Flusses kann derselbe durch Parallelmärsche oder von einem Zentralposten aus vertheidigt werden. S. 40.
- b. **Lehrsatz.** Aus dem Vergleiche der sich einander entgegenstrebenden und sich unterstützenden Wirkungen entspringt das Resultat, daß ein gewöhnlicher Fluß
nur

- nur in einer Länge von 4 bis 6 Meilen unmittelbar zu vertheidigen ist. S. 41.
- c. **Lehrsaß.** Sobald die Truppen dem Feinde gegenüber stehen, so muß sein Uebergang durch eigene Defensiv e gehindert werden.
1. **Regel.** Trifft die Armee noch während des feindlichen Brückenbaues ein, so muß um denselben gleich eine excentrische Stellung genommen, und der Feind daraus unverzüglich angegriffen werden. S. 42.
 2. **Regel.** Sind die feindlichen Brücken und Schanzen schon fertig, so muß die excentrische Stellung bis in die Nacht behauptet, dann besetzt, und nun der Feind in der Nacht plötzlich überfallen, oder den andern Morgen in einer Defensiv = Schlacht zurückgetrieben werden. S. 43.
 3. **Regel.** Wenn die Hauptstärke des Feindes schon über den Fluß ist, so muß die Armee in 3 Corps eine vom Flusse etwas entfernte Stellung einnehmen, deren Stärke und umringende Form den Sieg verspricht. S. 44.
 4. **Regel.** Ist es möglich selbst einige Uebergänge zu behaupten, so müssen von da die schnellsten Truppen dem Feind in den Rücken fallen. S. 45.
- d. **Lehrsaß.** Wenn die Form des Flusses und der Communicationen nicht zur Vertheidigung vortheilhaft ist, so kann der Uebergang in einigen Fällen durch ein starkes, dem Feinde auf dem andern Ufer nahe gerücktes, Lager verwehrt werden. S. 46.
- C. **Grundsatz.** Wenn die Fronte zu lang, oder die unmittelbare Vertheidigung der Ufer verunglückt ist, so muß das innere Land durch Flanken geschützt werden, die an dem Flusse aufgestellt sind.
- a. **Lehrsaß.** Diese Hauptflanke muß durch excentrisch gestellte Seitencorps gesichert, der Feind dadurch un-
- klam-

- Hammer, und der Uebergang des Flusses zu einer Diverſion in den Rücken des Feindes bey der Hauptflanke durch einen feſten Poſten gedeckt ſeyn. S. 47.
- b. Lehrſatz. Die Vertheidigung eines Morastes muß auf ähnliche Art, wie die eines Flusses erhalten werden. S. 48.
- c. Lehrſatz. Die Vertheidigung einer Meerküſte muß vorzüglich durch Flankenſtellungen erhalten werden.
1. Regel. Die guten Landungsplätze müſſen verdorben, oder nebst den Häfen stark verſchanzt, und die Landcommunication auf das beste in Stand geſetzt und verkürzt ſeyn. S. 49.
 2. Regel. Beſitzt der Staat eine Flotte, ſo dient ſie dem Landheere zu Vorpoſten, und zur Ausfüh- rung vortheilhafter Flankenangriffe gegen die feindliche Gemeinſchaft; weßwegen ſie auch eine nicht zu entfernte und ſchwer einzuschließende ſtarke Station zu nehmen hat. S. 50.
 3. Regel. Die Truppen müſſen in verſchiedenen Corps ſiets zum ſchnellen Marsche bereit ſtehen, ſich gegen das feindliche Geſchütz bedeckt halten, und wenn daſſelbe nicht mehr feuern darf, den gelan- deten Feind durch einen kraftvollen Choc zurückwer- fen, nachher ihn aber vorzüglich durch die Wir- kung der nun einzunehmenden ſtarke excentriſchen Stellung aufhalten. S. 51.
- II. Hauptgrundſatz. In einem Gebürge, Walde oder in einer freyen durch Beſtungen gedeckten Gegend, muß die gerade Vertheidigung mit der Flankenverthei- digung abwechſeln.
- A. Grundſatz. Bey der Beſtimmung der Fronte in einem Gebürge oder Walde, iſt die innere Gemeinſchaft zur Sicherheit der gewählten Poſten von der entſcheidend- ſten Wichtigkeit.

- a. **Lehrsaß.** Man muß die Hauptposten bestsetzen, wo die Verbindungspunkte der verschiedenen durchlaufenden Wege sind. S. 52.
- b. **Lehrsaß.** Man muß die Posten so wählen, daß die Unterstützungen dahin die kürzesten, die Feinde aber die längsten Wege haben, und unsere Kraft eine gehörige Vertheidigung gestattet. S. 53.
- B. Grundsatz.** Um die kürzeste Gemeinschaft zu erhalten, so müssen im Nothfall die Posten in die innern Eingänge der verschiedenen Pässe angelegt werden.
- a. **Lehrsaß.** Bey einer auswärtsgehenden Grenze und einer einwärtsgehenden Gemeinschaft, muß die Stärke der in den dieffseitigen Eingängen der Pässe angelegten Posten, und die gänzliche Verderbung der Wege, die Summe der zur Erreichung jedes einzelnen Postens nöthigen Zeit geben. S. 54.
- b. **Lehrsaß.** In jeder Lage, wo die Besetzung gewisser Posten eine Frontalvertheidigung leisten soll, müssen wenigstens $\frac{1}{3}$ des Heers als Reserve aufgestellt werden können, wonach also die Stärke und Anzahl der Posten einzurichten ist. S. 55.
- C. Grundsatz.** Die Deckung einer freyen Gegend muß von einem Zentralposten aus geschehen.
- a. **Lehrsaß.** Befinden sich auf der vordern freyen Fronte Bestungen, so müssen die wichtigsten unmittelbar durch dabey zu nehmende starke Positionen, die andern aber wenigstens durch leicht zu erreichende Flankenposten gedeckt werden, zu deren schnellen Besetzung der ausgesuchte Zentralposten, und die gleich in den wichtigsten Punkten aufgestellte Detachements entscheidende Vortheile geben müssen. S. 56.
- b. **Lehrsaß.** Bey einer ganz offenen Grenze müssen sich die rundum zu verschanzenden Corps, besonders in diejenigen Orter setzen, wo Bestungen liegen müßten,

ten, während das Hauptheer vorzüglich durch Stellungen oder Schlachten diejenigen Defilees sichert, durch welche die Hauptverbindungen laufen. §. 57.

III. Hauptgrundsatz. Wenn eine Grenze durch angelegte Quartierstände gedeckt werden soll, so müssen dieselben a's große auseinander gezogene Lagerpositionen betrachtet werden, deren Fronte aber verhältnißmäßig gegen die Ausdehnung zu verstärken ist.

A. Grundsatz. Die ganze Stellung der Quartierstände muß nicht allein die Sicherheit des Landes, sondern auch die vortheilhafteste Führung des nächsten Feldzugs gestatten.

a. Lehrsatz. Die verschiedenen Quartierstände müssen nach den Regeln der Stellungswissenschaft unter sich Zusammenhang und gegenseitige Unterstützungs-fähigkeit besitzen. §. 58.

b. Lehrsatz. Man muß die großen Quartierstände in die freyen Gegenden der zu deckenden Fronte legen, damit die schwächern Stellen in derselben durch die Truppen, die andern aber durch die Terrainhindernisse gesichert sind. Wo durch die Quartierstände übrigens keine unmittelbare Deckung erlangt werden kann, da sind dieselben als Stützen anzuordnen. §. 59.

B. Grundsatz. Die Quartierstände sind nur dann zur Deckung des Landes zu benutzen, wenn die Witterung den Feind und uns an der fortdauernden Zusammenhaltung der Truppen im Lager, zur schnellen Ausführung der Unternehmungen, hindert.

a. Lehrsatz. Der Uebergang von der Lager- zur Quartierstellung muß allmählig geschehen, um stets die verhältnißmäßige Streitfähigkeit gegen die feindlichen Angriffsmittel zu erhalten. §. 60.

b. Lehrsatz. Wenn man in einem alles deckenden Positionen steht, gegen den der Feind aus irgend einem
 Vert. Lehrk. II. Th. 1. B. Grun-

Gründe nichts unternehmen kann, so ist es möglich früher als er, aber auch nach und nach die Quartiere zu beziehen, ohne daß diese Zertheilung Gefahr bringt.
S. 61.

Dritter Abschnitt.

Anwendung der Stellungswissenschaft im Offensivkriege.

I. Hauptgrundsatz. Die Stellungen im Offensivkriege müssen zugleich die nöthige Vertheidigungsfähigkeit sichern.

A. Grundsatz. Die Offensivstellungen müssen besonders eine sehr große Bewegbarkeit gestatten.

a. Lehrsatz. Dabey müssen die Stellungen in der Offensiv zur Sicherheit der Armee wie bey der Defensiv, aber mit Rücksicht auf die verschiedenen Angriffsmittel eingerichtet seyn. S. 62.

b. Lehrsatz. Das Terrain der Offensivpositionen muß die kräftigste Wirkung unserer Hauptstärke gestatten, die Einschließung unmdglich machen, und bey aller Sicherheit der Lage einen freyen, nicht durch nahe Defilées aufgehaltenen, Offensivmarsch erlauben.
S. 63.

B. Grundsatz. Die verschiedenen Offensivstellungen müssen ein festes Vertheidigungssystem, und dadurch die Verstärkung der Angriffskraft erzeugen.

a. Lehrsatz. Der ganze Verband der Offensivstellungen muß auf der eigenen Vertheidigungsfronte einen starken Keil bilden, dessen Flanken wo möglich durch große Hindernisse gedeckt, und in einen nicht unter 90 Grad großen Winkel verbunden sind. S. 64.

b. Lehr-

b. **Lehrsatz.** Wenn die Grenze zur Aufstellung eines so allgemeinen Operationskeils zu lang ist, so muß das Hauptcorps durch stufenweise gestellte Seiten-corps, und durch Auswahl zurückliegender leicht zu erreichender, die Gemeinschaft deckender Hauptstellungen, sich und die fernere Ausführung der Offensivse sichern. S. 65.

c. **Lehrsatz.** Man muß stets die Vor- und Nachteile der beiderseitigen Stellungen gegen einander abwägen, um eine vortheilhafte Veränderung der Positionen so schnell als möglich zu bewirken. S. 66.

II. Hauptgrundsatz. Die Offensivstellung muß stets die Mittel in sich enthalten, durch welche der Hauptangriff oder das nächste dazu abzweckende Unternehmen am leichtesten auszuführen ist.

A. Grundsatz. Wenn die Offensivstellung dazu dienen soll, den Feind aus seiner Vertheidigungsfronte zu verdrängen, so muß sie auf jeden Fall seine Schwächen bedrohen, und die erleichterte Benutzung der dadurch entstehenden feindlichen Unordnung gewähren.

a. **Lehrsatz.** Soll die Stellung zu einer vortheilhaften Schlacht führen, so muß sie den Feind entweder zwingen, sie selbst mit entscheidendem Nachtheile anzugreifen, oder sich in eine Gegend zu begeben, wo uns der Angriff und der Sieg leicht wird. S. 67.

b. **Lehrsatz.** Soll der Feind durch die Wirkung des Detaschirens aus seiner Stellung vertrieben werden, so muß unser Hauptlager nebst allen Gemeinschaftslinien die volligste Sicherheit bis zur entscheidenden Benutzung der hervorgebrachten feindlichen Schwächen genießen.

1. **Regel.** Die eintretende Schwäche beider Heere muß dem Feinde die größere Gefahr drohen, und

- die nähere Absicht des Detaschirens muß in ihrer Ausführung wirklich entscheidend seyn. §. 68.
2. Regel. Die Stellungen und Bewegungen der verschiedenen Corps müssen so seyn, daß sie sogleich mit der nöthigen Sicherheit zur Ausführung eines andern entscheidenden Unternehmens schreiten können, wenn der Feind das erste hindert. §. 69.
3. Regel. Bey der Ausführung aller Absichten des Detaschirens, ist es gut, wenn das Hauptcorps in einem starken Posten sich dem Feinde in die Flanke setzen, und ihn mit einer excentrischen Stellung mehrerer Corps umgeben kann. §. 70.
- c. Lehrsatz. Die Entsendungen müssen die günstigen Zufälle nur zur schnellern und leichtern Erreichung ihres Zwecks benutzen und sich also nie davon ableiten lassen.
1. Regel. Man muß zu den Detaschements die Bewegbarsten aber mit allem zu ihrer Absicht nöthigen hinlänglich versehenen Truppen nehmen, und ihre Zusammensetzung auf eine gute Art, sowohl nach dem Zwecke als nach dem Terrain, bestimmen. §. 71.
2. Regel. Ein Detaschement, das irgendwo Hilfe bringen, oder einen wichtigen Posten besetzen soll, muß den Marsch dahin verheimlichen, und den erreichten Posten, so wie die Gemeinschaft nach dem Hauptlager auf alle Art sichern. §. 72.
3. Regel. Ein Detaschement, das gegen den Feind eine Unternehmung ausführen soll, muß dies schnell thun, den Marsch bis dahin sichern, alles schlagen, was schwächer ist, und sich entgegen setzt, durch den Sieg sich aber nicht vom Ziele ab oder in ein Ver-

Verfließt leiten lassen, und nach der Ausführung den Rückweg schnell und sicher enden. S. 73.

d. **Lehrsaß.** Das Detaschiren ist die Bewürkung einer Diverſion in der Nähe. Beydes beruht auf dieselben Grundsätze, nur bedarf die große entfernte Diverſion einer lange vorher bedachten Anlage, und einer der dazu nöthigen Kosten angemessenen Sicherheit und entscheidenden Wirkung ihres Ganges. S. 74.

e. **Lehrsaß.** Soll die Offensivstellung das Mittel seyn, um daraus durch vortheilhafte Bewegungen den Feind aus seiner Fronte zu treiben, so muß sie selbst der Schlüssel der eigenen kürzesten Fronte und der Communicat. onen seyn, welche unmittelbar in die entscheidenden Schwächen des feindlichen Vertheidigungsgebändes leiten. S. 75.

B. **Grundsatz.** Wenn eine Offensivstellung eine andere Offensivunternehmung decken soll, so ist sie zwar völlig wie eine Defensivstellung anzuordnen, doch müssen sich von da aus alle 3 oder doch für die Lage die entscheidendste der Unternehmungen zur Entfernung des Feindes mit Sicherheit vollführen lassen.

a. **Lehrsaß.** Die Anordnung zur Ausführung des Hauptunternehmens muß mit der Offensivstellung zu seiner Deckung in der genauesten Verbindung stehen. S. 76.

b. **Lehrsaß.** Nur da, wenn der anzugreifende Posten zu stark, und die eigenen Kräfte zu einer noch wirksamen Theilung zu schwach sind, verbindet man die Angriffs- und Sicherheitsstellung in einer Position. S. 77.

c. **Lehrsaß.** Wenn der Feind nicht zu nahe steht, und die Einschließung des zu erobernden Posten nicht zu

viel Kraft erfordert, so ist es besser ein befestigtes Schlachtfeld in der Nähe zu wählen, auf welches man sich beym Anrücken des Feindes begiebt, und denselben schlägt S. 78.

d. Lehrsatz. Erlaubt es die Stärke des Heers, so muß es getheilt, und in einer vortheilhaften Defensivfronte ein eigenes Observationscorps zum Schutze aufgestellt werden. S. 79.

e. Lehrsatz. Die Quartierstände im Offensivkriege müssen zur erleichternden Ausführung der entscheidendsten Angriffsmittel für den folgenden Feldzug eingerichtet, dabey aber auch zur Deckung der diese Stellungen sichernden und noch auszuführenden Unternehmungen benützt werden.

1. Regel. Die verschiedenen Quartierstände müssen in denjenigen Gegenden angeordnet werden, welche die Schwächen der eigenen Fronte sichern, und die der feindlichen in der Folge öffnen; doch müssen die zu dieser Benutzung nöthigen Truppenarten in der Nähe verlegt, und dem Terrain gemäß gesichert werden. S. 80.

2. Regel. Wenn durch einen Quartierstand eine Offensivunternehmung gedeckt werden soll, so muß er zwey starke Fronten formiren, die sich einander den Rücken zuwenden, und woson die eine den feindlichen Posten völlig umschließt, während die andere sich gegen den Succurs wendet. S. 81.

Die Bewegungswissenschaft.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Anordnungen bey jeder Bewegung.

- I. Hauptgrundsatz. Eine jede strategische Bewegung muß stets mit Rücksicht auf die Erhaltung einer gesicherten Vertheidigung unternommen werden.
- A. Grundsatz. Die zu beyden Kriegsarten nöthigen Communicationen müssen durch den Marsch gedeckt bleiben.
 - a. Lehrsatz. Jede Bewegung muß einen, zur Ausführung des allgemeinen Kriegesplans erforderlichen Zweck haben, und dessen Erreichung durch die genaue Anwendung der Kriegeskunst erleichtern. S. 1.
 - b. Lehrsatz. Wenn der Marsch völlig gesichert, und nach einer zweckmäßigen Richtung genommen ist, so wird dadurch auch die Communication gedeckt. S. 2.
 - c. Lehrsatz. Die Communication muß auch durch Bedeckung der Operationsflanke erhalten werden.
 1. Regel. Wo möglich, so ist hierzu ein beschwerliches Terrainhinderniß zu benutzen. S. 3.
 2. Re-

2. Regel. In Ermangelung eines Naturhindernisses müssen starke Posten dasselbe ersetzen. §. 4.
- d. Lehrsatz. Man muß suchen die Operationsflanke durch die Richtung der Operationslinie zu sichern.
1. Regel. Wenn die Bewegung mit der Grenze parallel geschieht, so sind die nähern Theile derselben von dem Corps unmittelbar selbst gedeckt; die entferntern werden es entweder mittelbar durch den erreichten Zweck der Bewegung oder durch abgeforderte Haufen. §. 5.
2. Regel. Wenn die Bewegung von der Grenze abweicht, so muß diese und die Gemeinschaft dahin, durch die, als sie deckende Flanke aufgestellte Operationslinie, oder durch deren Endposten und dessen Wirkung gesichert werden. §. 6.
- B. Grundsatz. Während der strategischen Bewegung von der eigenen Fronte ab, muß diese auf irgend eine Art völlig gesichert bleiben.
- a. Lehrsatz. Wenn die Stärke der Operationsflanke, und die von da auslaufenden Wege es einigermaßen gestatten, so muß die Sicherheit der eigenen Fronte durch eine Flankenwirkung von der Operationslinie aus erhalten werden. §. 7.
- b. Lehrsatz. Wenn auch die Vertheidigung der Grenze von der Operationslinie aus geschehen kann, so muß doch erstere nach Verhältniß der Gefahr eine eigene unmittelbare Deckung erhalten. §. 8.
- c. Lehrsatz. Bei allen strategischen Bewegungen muß die Rückkehr in die eigene Grenze stets sicher seyn. §. 9.

II, Hauptgrundsatz. Jede strategische Bewegung muß zuleich zur vortheilhaftesten Erreichung des dadurch beabsichtigten Zwecks auf verschiedene Art eingerichtet werden.

A. Grundsatz. Die zu erwählende Marschart richtet sich nach der Größe der vorhandenen Sicherheit, und nach der leichtesten Ausführung des vorgeetzten Zwecks.

a. Lehrsatz. Man muß auf alle Art die Sicherheit der Armee an sich, und die Erreichung ihres Zwecks begründen. §. 10.

b. Lehrsatz. Die Art der Bewegung richtet sich nach der erforderlichen anzuwendenden Kraft, nach den vorhandenen Deckungsmitteln der Fronte und nach den Anordnungen des Feindes.

1. Regel. Die Bewegung geschieht mit der ganzen Armee in einem Corps, wenn die Wirkung gleich entscheiden soll, und bis dahin die eigenen Verbandspunkte die erforderliche Sicherheit haben. §. 11.

2. Regel. Der gleichzeitige Marsch mehrerer Divisionen gewährt eine schnelle, überraschende und die feindliche Kraft theilende Wirkung; doch wird dabei eine völlige verhältnißmäßige Sicherheit der Corps und ihrergemeinschaftlichen Wirkungsfähigkeit erfordert. §. 12.

3. Regel. Der Marsch geschieht mit auf einander folgenden Divisionen, wenn das Ziel schnell die Aufstellung einer Streitkraft fordert, oder Terrain und andere Rücksicht die schnelle Beendigung einschränkt. Eine richtige Berechnung der gegenseitigen Unterstützungsfähigkeit der Divisionen ist aber unumgänglich nöthig. §. 13.

4. Regel. Wird nur wenig Kraft erfordert, oder ist die Zurückhaltung der Hauptmacht aus andern Gründen nöthig, so geschieht die Bewegung nur mit einem Corps. §. 14.
- c. Lehrsatz. Für den Angreifer schicken sich die schnell entscheidenden, für den Vertheidiger die vorsichtigen Marscharten am besten. §. 15.
- B. Grundsatz. Ist es zu schwer durch den eigentlichen Marsch selbst den Zweck zu erreichen, so erleichtert man diese Erreichung durch vorher ausgeführte Scheinbewegungen.
- a. Lehrsatz. Jeder Scheinmarsch muß dem Feinde ein wahrscheinliches, ihm sehr schädliches Unternehmen vorpiegeln, sich aber mit vieler Vorsicht die Mittel zur Ausführung des wahren oder des anfänglich scheinbaren vorbehalten. §. 16.
- b. Lehrsatz. Der Marsch mit auf einander folgenden Divisionen ist zu Scheinmärschen der beste, man muß aber das Ende desselben durch einen plötzlich hervorbrechenden Hinterhalt oder durch vorhergegangene Täuschung des Feindes verbergen. §. 17.

Zweyter Abschnitt.

Anordnungen bey den verschiedenen Bewegungen in Rücksicht eines Offensivzwecks.

- I. Hauptgrundsatz. Alle Offensivbewegungen, welche nicht unmittelbar selbst die feindliche Fronte durchbrechen, müssen dennoch stets mit Rücksicht auf diesen Zweck geschehen, und sind auch nur als denselben erleichternde Mittel anzusehen.

A. Grund-

- A. Grundsatz.** Die Lagerveränderung zur bessern Verpflegung des Heers kann mehrstens nur in der Entfernung vom Feinde geschehen.
- a. Lehrsatz.** Eine Lagerveränderung zur bessern Erlangung der Bedürfnisse muß in der Nähe des Feindes so selten als möglich geschehen, indem dadurch leicht dem Feinde eine entscheidende Blöße gegeben werden kann. S. 18.
- b. Lehrsatz.** Die Bewegung zur Erlangung eines bessern Verpflegungslagers darf nur nach einer fruchtbaren, die Ausführung des Feldzugs eben so gut sichern, und unsere Transportlinie nicht preisgebenden und sie verlängern den Gegend geschehen. S. 19.
- B. Grundsatz.** Die Bewegungen, welche den Feind in eine andere Gegend locken sollen, müssen ihn überraschen oder täuschen.
- a. Lehrsatz.** Marschirt die Armee gleich selbst nach der zu erreichenden Gegend, so muß sie dem Feinde zuvorkommen, sich stets zu einem Treffen bereit halten, und die verlassene Gegend auf irgend eine Art sichern. S. 20.
- b. Lehrsatz.** Marschirt die Armee nach der entgegen gesetzten Seite, so muß die verlassene, und die wirklich zu erreichende Gegend, mit einigen Corps unter einem Vorwande, oder versteckt besetzt bleiben, so daß man den wahren Zweck verbirgt, und der Armee die Erreichung der Gegend sichert, wenn der Feind durch ihre Scheinbewegungen weit davon abgezogen ist. S. 21.

II. Hauptgrundsatz. Die **Offensivbewegungen**, welche den Durchbruch der feindlichen Fronte bewürken, müssen stets mit Rücksicht auf die daraus fließenden vortheilhaften Folgen, und der Deckung des ferner nöthigen Terrains angeordnet werden.

A. Grundsatz. Die Bewegungen, welche zur vorläufigen Schwächung der feindlichen Fronte geschehen, müssen schnell entscheiden und so seyn, daß sie die feindliche Macht theilen, der unsrigen aber eine konzentrirte Wirkung gestatten.

a. Lehrsatz. Die Bewegungen zur Lieferung einer Schlacht, müssen mit mehreren gleichzeitig und umringend marschirenden Colonnen und besonders um denjenigen feindlichen Flügel geschehen, wo wir die feindliche Fronte durchbrechen wollen. §. 22.

b. Lehrsatz. Deckt die anzugreifende Armee eine von einem besondern Theile derselben auszuführende Arbeit, deren Hinderung der nächste Zweck der Schlacht ist, so muß der Feind durch zickzackförmige Scheinmärsche erst so nahe als möglich an die Arbeit zurückgedrängt, und wo möglich auf einer schwachen Flanke derselben zum Gefecht gebracht werden. §. 23.

c. Lehrsatz. Soll ein feindlicher Posten zur darauffolgenden Ueberwältigung desselben eingeschlossen werden, so ist der Feind vorher aus denen dies hundernden Posten zu vertreiben, indem ein von uns eingenommener Zentralposten mehrere und wichtige Punkte der feindlichen Fronte bedroht. §. 24.

d. Lehrsatz. Die Bewegung zur Einschließung eines Postens muß mit mehreren Divisionen den Posten umringend zugleich, und nach Punkten geschehen, die völlige Sicherheit der Einschließungsstellung geben; wäh-

während der Rest des Heers die Rückkehr in die eigene Fronte deckt. §. 25.

e. Lehrsatz. Die Stärke und Zusammensetzung des nöthigen Einschließungscorps, wird nach der Größe und dem Terrain der nächsten Einschließungsstellung, so wie nach den nöthigen Flankenpositionen zur Sicherheit der eigenen Fronte und ihren Zusammenhang mit dem besetzten Zirkel formirt. §. 26.

f. Lehrsatz. Sobald die Einschließungsstellung gewonnen ist, so muß dieselbe nebst den nächsten Theilen der eigenen Fronte mittelbar durch Defensivbewegungen und unmittelbar durch ihre eigene Stärke geschützt werden.

1. Regel. Bey der nothwendigen Beziehung einer Zirkumballation kann die Bewegung keine Sicherheit geben, alles beruht hier auf die Stellung, doch ist die Anordnung einer Observationsarmee in den mehrsten Fällen besser. §. 27.

2. Regel. Die deckenden Bewegungen einer Observationsarmee geschehen in einem Zirkel, dessen Mittelpunkt der eingeschlossene Posten ist; doch fallen sie plötzlich gegen den Feind aus, wenn sich mit Sicherheit seine Flanke auf der Seite der Vertheidigungslinie gewinnen läßt, wo sie am schwächsten ist. §. 28.

3. Regel. Da ein Seeplatz auch einer Flotte zur Einschließung bedarf, so muß diese in mehreren Häfen geheim ausgerüstet, und dann überraschend entweder zur unmittelbaren Blockade der feindlichen Häfen, oder zur Besetzung der sichernden Flankenstellung vorgesührt werden, indessen ein Theil derselben entfernte feindliche Küsten bedroht. §. 29.

- B. Grundsatz.** Die Bewegungen, welche die Durchbrechung der feindlichen Fronte unmittelbar bewirken, müssen sich besonders nach der Anzahl ihrer Eingänge und der Widerstandsfähigkeit des Feindes richten.
- a. **Lehrsatz.** Die den Feind überfallende Bewegung im Anfange eines Feldzugs muß die Verbandsposten seines Verteidigungsgebäudes völlig in unsere Gewalt bringen.
1. **Regel.** Die in den Quartieren vertheilten Truppen müssen, ohne daß es völlig deutlich wird, schon die Vortheile besitzen, entweder in der eigenen Fronte, oder im feindlichen Lande, eine schnelle Vereinigung einer Streitmasse zu bewirken, welche die unliegenden entscheidenden feindlichen Posten in unsere Gewalt giebt. §. 30.
 2. **Regel.** Die Bewegungsart beym Durchbruch selbst hängt von der Größe des erhaltenen Geheimnisses, der Form und Stärke der feindlichen Fronte, und der möglichen Erreichung der innern entscheidenden Gemeinschaftsposten derselben ab. §. 31.
- b. **Lehrsatz.** Die Offensivbewegungen, welche im Anfange des Feldzugs gegen einen vorbereiteten Feind unternommen werden, bezwecken die vorläufige Sicherstellung der eigenen Armee, ihrer Verteidigungsfronte, und der Eingänge zu dem in der Folge zu nehmenden Offensivoperationswege. §. 32.
- c. **Lehrsatz.** Die Bewegungen zur Durchbrechung einer Fronte im Laufe des Feldzugs richten sich nach der Natur und Stärke dieser Fronten und nach den Mitteln die Verbindung dabey mit der eigenen Parallele zu decken.

1. Regel. Um den Uebergang eines Flusses durch Bewegungen zu erhalten, so muß er scheinbar an andern Orten unternommen, der Feind nun aber durch Scheinmärsche getäuscht, und der Uebergang durch einen erlangten Vorsprung gewonnen werden. §. 33.
2. Regel. Werden die Defilees von andern Gegenständen gebildet, so muß ein leichtes Corps irgend eine versteckte Passage vor dem Feinde gewinnen und sich darin festsetzen, bis die unterdessen die Scheinbewegungen ausgeführte Armee ankommt und nun den Durchbruch sichert. §. 34.
3. Regel. Befindet sich der Feind dieffeits des von ihm zu vertheidigenden Defilees, so drängt man ihn erst so nahe als möglich in einer Gegend an dasselbe, von da wir einen sichern Marsch nach dem ausgesuchten Uebergangsorte haben. Dieser Marsch wird durch ein besonderes Corps, das sich vielleicht dem Feinde gar in den Rücken werfen kann, gesichert, während die Armee sein Hauptlager stark umschließt, den feindlichen Aufbruch erwartet, und dabey schnell angreift. §. 35.
4. Regel. Die Bewegungen zur Durchbrechung einer Bestungskette sind nur die Mittel diejenige von ihnen einschließen zu können, deren Eroberung den Durchbruch sichert. Die Scheinbewegungen längst der und in der feindlichen Parallele, entwickeln sich also am Ende schnell in die Bewegung zur Einschließung eines Postens. §. 36.
- d. Lehrsatz. Wenn uns das feindliche Land nur eine Seeküste zum Angriffe darbietet, so geschehen die Scheinbewegungen mit der Flotte, und der Ort der Landung richtet sich sowohl nach den nöthigen Gemein-

schafts-

schaftsposten des Seekrieges, als auch nach den bedürftenden Vortheilen des anfängenden Landkriegs.

1. Regel. Es ist eine überlegene Kriegesflotte, und eine völlig geheime Zusammenbringung der Transportflotte nöthig. §. 37.
2. Regel. Die Transportschiffe müssen als Wohnungen der Truppen so bequem als möglich eingerichtet, mit den Bedürfnissen zur Reinigung versehen, die Leute selbst zur gesellschaftlichen Deconomie angewiesen, und nur die nöthigsten Lastthiere mitgenommen werden. §. 38.
3. Regel. Die Einschiffung geschieht bey dem ruhigsten Winde und so, daß jeder Schlachthause in völliger Ordnung nur auf das ihm angewiesene Schiff übergesetzt wird, worauf nach der Einschiffung keiner wieder an das Land zu lassen ist. Der Reuterser giebt man übrigens diejenigen Stellen zum Einschiffen, wo die Schiffe am nächsten ans Land kommen könnten. §. 39.
4. Regel. Nach der Einschiffung werden die zu befolgenden Signale, Schlachtordnungen, Vereinigungsorte und Zugordnungen den Chefs in verschlossenem, nur in einer gewissen bemerkten Lage zu öffnenden Befehle angezeigt. §. 40.
5. Regel. Die Transportschiffe bleiben in einem gut geordneten Haufen bey einander, die großen Kriegsschiffe decken sie auf allen Seiten, und die leichtern Kriegsschiffe dienen zur äußern Sicherheit der Fahrt. Die Flotte bleibt übrigens immer beisammen und laviert bey widrigem Winde. §. 41.
6. Regel. Die Flotte muß wo möglich an einer freundlichen Küste aber 14 Meilen davon hinsegen, selten

selten einlaufen, und ihre Zug- und Schlachtordnung, so wie die Signale und die eigentliche Richtung und Absicht der Fahrt, aufs äußerste verbergen. S. 42.

7. Regel. Der Landungsort muß an sich die Aus- schiffung begünstigen, die Flanken der gelanderten Truppen und ihre beste Wirkungskraft sichern; übrigens muß die eingenommene Küste so lang als möglich mit einem guten, leicht zu erobernden Hafen versehen, und zum Theil der Schlüssel der innern Landcommunicationen seyn. S. 43.

8. Regel. Kurz vor der Landung geht eine allgemeine Musterung her; die Transportschiffe stellen sich, ihre Schaluppen an den Seiten habend, hinter der Kriegesflotte; die Truppen sind in den Schaluppen geordnet; die Kriegesflotte bildet, mit den leichtesten Schiffen auf den Flügeln, um den Landungsort einen Bogen, und bestreicht ihn mit einem heftigen konzentrirten Kanonenfeuer. S. 44.

9. Regel. Sobald der Feind zum Weichen gebracht ist, so landen die Schaluppen in einer so großen Fronte als möglich, erleichtern dabey die schnelle Formirung der Schlachtordnung, die sich durch spanische Reuter deckt, während die Flügel der Kriegesflotte so viel möglich vor derselben ein kreuzendes Feuer erhalten. S. 45.

10. Regel. Um die Hauptlandung zu erleichtern, so müssen die entbehrlichsten Theile der Flotte an entfernten Orten Scheinlandungen unternehmen, Schrecken verbreiten, durch schnelle Fahrten die ganze Küste in Besorgniß setzen, und so der Hauptflotte, die bis dahin entfernt blieb, den sichernden

Vorsprung zur Vollendung der Landung verschaffen.
S. 46.

II. Regel. Nach angeführter glücklicher Landung müssen durch einen Sieg, oder durch schnell ausgeführte, von den verschiedenen Landungspunkten aus konzentrisch zugleich vorgehende Colonnen, die Mäße einer, die Küste und der daran anzulegenden oder zu erobernden Seehäfen, so wie fernere Operationswege deckenden Fronte gewonnen werden.
S. 47.

Dritter Abschnitt.

Anwendung der Bewegungswissenschaft im Defensivkriege.

I. Hauptgrundsatz. Die Bewegungen im Defensivkriege, welche nicht unmittelbar selbst die Behauptung der Fronte bezwecken, geschehen doch entweder um die Lage des Feindes gefährlicher, oder die unsrige besser zu machen.

A. Grundsatz. Man muß auf alle Art suchen dem Feinde den Unterhalt zu benehmen.

a. Lehrsatz. Man muß stets dem Feinde in der Beziehung der festen Läger, welche den Unterhalt decken, mit der Armee oder Corps zuvorkommen, seine Flanken und Rücken mit leichten Truppen umfassen, und selbst immer in Bewegung seyn.
S. 48.

b. Lehrsatz. Die Bewegungen, um dem Feinde die Bedürfnisse einzuschränken, dürfen nur bey seinem Mangel daran anfangen; sie müssen eine entscheidende Ge-

Gegend in unsere Hände bringen, und wo möglich gleich den Anfang des Feldzugs bilden. §. 49.

B. Grundsatz. Der Vertheidiger muß auf alle Art die gezwungenen Schlachten vermeiden.

a. Lehrsatz. In der Nähe des Feindes kann man sich gegen dessen schnellen Anfall nur durch einen geheinten und gut geordneten Marsch nach einem festen auf der Flanke des Feindes liegenden, Posten sichern. §. 50.

b. Lehrsatz. Ist der Feind entfernt, so muß man sich durch drohende Offensivbewegungen und dadurch erreichte starke Diversionsstellungen gegen ein nachtheiliges Gefecht sichern. §. 51.

II. Hauptgrundsatz. Die Bewegungen zur Vertheidigung einer Fronte betreffen die Erhaltung der darin liegenden festen Posten, und sie müssen daher vorzüglich angreifend auf die feindlichen Schwächen seyn.

A. Grundsatz. Die Behauptung der festen Posten an sich, wird durch die einander unterstützenden Kräfte der Besatzung und der Armee bewärkt.

a. Lehrsatz. Die Besatzung dient zur unmittelbaren Behauptung des Postens, und sie muß daher alle seine Stärken zur Vertheidigung nutzen.

1. Regel. Das Corps muß die Zugänge so lange als möglich behaupten, um gegen mehrere Seiten der Einschließung agiren, und dieselbe durch einen plötzlichen Anfall durchbrechen zu können.

§. 52.

2. Regel. Darf der Anfangs besetzte Posten nicht von dem Corps verlassen werden, so ist er wie eine belagerte Wette zu betrachten, und daher durch zweck=

- zweckmäßige Verbindung der Benutzung seiner Stärke und der Ausfälle unmittelbar zu vertheidigen. §. 53.
- b. **Lehrsatz.** Ein jeder eingeschlossener und angegriffener fester Posten, muß noch eine unmittelbare Beschützung durch die Wirkung eines außerhalb desselben gegen die Erhaltungsquellen des Feindes, oder gerade gegen die Einschließungsstellung agirenden Corps erhalten.
1. **Regel.** Ist die Einschließung noch nicht vom Feinde eingenommen, so kann sie durch das Corps gehindert werden, wenn es eine Position einnimmt, die entweder beim Fortrücken des Feindes eine entscheidende Diverfion gestattet, oder von da dasselbe durch eine leichte und sichernde Bewegung einen starken Posten gewinnt, der dem Feinde geradezu die Wege und Pässe nach der Einschließungsstellung sperrt. §. 54.
2. **Regel.** Hat der Feind bereits die Einschließung angeordnet, so muß man zuerst auf die Ergänzung der dem Posten fehlenden Streitkräfte bedacht seyn. Dies muß durch vereinigende Wirkung des eingeschlossenen und außerhalb agirenden Corps geschehen. §. 55.
3. **Regel.** Soll der eingeschlossene Posten durch unmittelbare Wirkung auf die Einschließung entsetzt werden, so muß die Armee erst durch einige gut ausgedachte Scheinbewegungen den Feind ungewiß machen, und dann dicht an seiner Schwäche plözlich ein festes Lager gewinnen, von da der Durchbruch der feindlichen Fronte schnell und entscheidend erfolgt, während das verstärkte eingeschlossene Corps ihn durch einen heftigen Ausfall unterstützt. §. 56.
4. **Re:**

4. Regel. Liegt der eingeschlossene Posten an einem großen schiffbaren Gewässer, so muß der zu Lande agirende Entsatz durch das Feuer und die Landung von einer Flotte aus, auch zu Wasser auf das beste unterstützt werden. Liegt der Posten an einem Defilee, so müssen die feindlichen Communicationen darüber zerstört, eigene angelegt, und dadurch der Vortheil erlangt werden, den Entsatzangriff auf beyden Seiten des Defilees abwechseln zu lassen.

S. 57.

5. Regel. Ist die feindliche Einschließung zu stark, so zieht man erst die feindliche Hauptstärke durch Scheinmärsche dahin, und wirft sich nun plötzlich in ein starkes, seine Magazingemeinschaft hemmendes Lager, oder auf eine schwache und entscheidende Stelle der feindlichen Vertheidigungsfronte, deren zu erhaltende Sicherheit dem Feinde die Aufhebung der Einschließung nöthig macht.

S. 58.

6. Regel. Damit zwey von einander durch die Einschließung getrennte Corps mit Uebereinstimmung agiren können, so müssen sie in hnen verständliche, aber dem Feinde unverständliche Benachrichtigungszeichen festsetzen; wozu Signale, Spione und geheim übersandte Schifferbriefe dienen.

S. 59.

B. Grundsatz. Die Bewegungen zur unmittelbaren Behauptung einer Vertheidigungsfronte richten sich im Allgemeinen nach den Eigenschaften dieser Fronte und den Kräften, welche die Armee zur Benutzung dieser Stärken besitzt.

a. **Lehrsatz.** Beym Anfange eines Feldzuges richtet sich die Versammlung der Armee besonders nach den

schon vorher entdeckten möglichen Absichten des Feindes.

1. Regel. Ist kein Ueberfall zu besorgen, so versammelt sich das Heer in den deckenden Posten nach und nach, im entgegen gesetzten Fall aber schnell und zuvorkommend durch eine allgemeine konzentrische Bewegung aller Corps, welche wo möglich einen Zentral- oder alles deckenden Posten wählen, in dessen Ermangelung aber dem Feinde zur Seite bleiben, und nichts Wichtiges entblößen. S. 60.
 2. Regel. Ist es möglich, so muß der Wertheidiger sich am frühesten versammeln, um die durch den Angreifer wegen dessen Unterhalt künftig zu benutzenden Gegenden selbst erst auszuzehren; die deckenden Positionen zu besetzen, und die eigenen Magazine zu errichten und zu sichern. S. 61.
- b. Lehrsatz. Die Bewegungen im Laufe des Feldzugs um eine Fronte zu behaupten stützen sich auf die Grundsätze der Stellungswissenschaft, und müssen vorzüglich durch Hervorbringung einer Lage wirken, die den Feind bey seinen Unternehmungen in steter Furcht erhält.
1. Regel. Man muß bey den Defensivbewegungen stets eine besonders gegen die feindliche Operationsflanke starke Flankenstellung zu erhalten suchen. S. 62.
 2. Regel. Die Parallelbewegungen müssen so viel möglich vermieden, und nur da angewandt werden, wo unsere vordere von einem Defilee gebildete Fronte noch ganz in unserer Gewalt ist. S. 63.

3. Regel. Alle Defensiv-Rückzüge von der Fronte müssen in mehreren Corps geschehen, und stets die Beziehung einer offensiven einwärtsgehenden, und den Feind umfassenden Fronte bezwecken. S. 64.
 4. Regel. Sobald sich auf der Operationslinie des Feindes eine Schwäche zeigt, so muß der Vertheidiger dieselbe sogleich durch eine vorgehende, die feindliche Flanke durchbrechende Bewegung benutzen, und dies Manöver besonders zur Erhaltung der Bestungen anwenden. S. 65.
-

Die strategische Gefechtsanwendung.

Erster Abschnitt.

Grundsätze zur Lieferung der Schlacht.

- I. Hauptgrundsatz. Man darf das Gefecht als letztes, aber schnell entscheidendes Mittel zur Erreichung eines Zwecks nur dann liefern, wenn der Sieg nicht schwer zu erhalten ist, und in seinen Folgen die Nachteile der Niederlage völlig überwiegt.
- A. Grundsatz. Jedes Treffen, von dem man sich einen glücklichen Ausgang versprechen will, muß in Rücksicht aller dazu beytragenden Wirkungen gehdrig vorbereitet seyn.
 - a. Lehrsatz. Das Gefecht muß freywillig, offensiv und nicht durch den Feind von uns erzwungen seyn. S. 1.
 - b. Lehrsatz. Die entscheidenden Posten der eigenen Vertheidigungsfronte müssen in gehdrige Sicherheit gesetzt, das Schlachtfeld und die Schlachtordnung müssen zur besten Benutzung der feindlichen Schwächen, und der günstigen Folgen des Gefechts zur schnellern Ausführung des Feldzugsplans gewählt werden. S. 2.
 - c. Lehrsatz. Wenn die Sperrung des Rückzugs den Sieg befördern soll, so darf man dieses Mittel nur dann

dann anwenden, wenn ohnedies der Rückzug schwer ist, und der Gedanke seiner Möglichkeit nur die Truppen verwirrt; auch sind dann alle Mittel des Aberglaubens anzuwenden, die den Muth ungebildeter Menschen erhöhen. S. 3.

B. Grundsatz. Es muß immer nur die Erreichung eines Zwecks, der den allgemeinen Kriegesplan begünstigt, der Grund zur Lieferung einer Schlacht seyn.

a. Lehrsatz. Es ist nothwendig, eine Schlacht zu liefern, wenn auf keine andere Art ein sehr nöthiges Unternehmen auszuführen steht.

1. Regel. Soll durch eine Schlacht ein Posten entsetzt werden, so muß die Belagerung erst den Feind geschwächt haben; soll aber die Schlacht den Weg zu einer Belagerung bahnen, so ist sie schnell und früher zu unternehmen, als der Feind sich recht verstärkt hat. S. 4.

2. Regel. Soll durch eine Schlacht eine Fronte behauptet werden, so ist sie nur dann zu liefern, wenn dadurch dem Feinde nicht ein anderer entscheidender Vortheil gegeben wird, als der uns selbst aus dem Siege entspringen kann. Hiergegen muß dann entweder die unmittelbare Folge des Sieges oder die Bewegungen einer schon auf diesen Fall angeordneten Reserve sichern. S. 5.

3. Regel. Soll die Schlacht das Mittel zum Einbruch in eine Fronte seyn, so ist ihre Anordnung besonders nach der Benutzung des durch den Sieg erlangten Terrains zu treffen, um die nöthigen Folgen zur vortheilhaftern Ausführung des Feldzugsplans zu bewürken. S. 6.

b. Lehrsatz. Wenn die Armee in einer sehr nachtheiligen Lage ist, so muß eine Schlacht geliefert werden,

wenn ein anderes Mittel nicht hinlänglich schnell wirkend ist.

1. Regel. Wenn wir detaschiren müssen oder der Feind Verstärkung hofft, so ist eine Schlacht nöthlich, sie muß aber wo möglich offensiv und überraschend seyn. §. 7.

2. Regel. Steht dem Heere ein drückender Mangel oder eine nachtheilige Einschließung bevor, so muß die zu liefernde Offensivschlacht sowohl das Mittel zur Verhinderung dieser Lage als zur Beilegung des Muths seyn, und selbst bey ihrem Verluste wo möglich wenigstens das besetzte Terrain vergrößert haben. §. 8.

II. Hauptgrundsatz. Die beschlossene Schlacht muß unter den günstigsten Umständen geliefert, und hierzu alle vortheilhafte Vorfälle benutzt werden.

A. Grundsatz. Die Zeit, welche zur Schlacht gewählt wird, richtet sich nach der Wirkung der vorhandenen Mittel, die Schwächen des Feindes und die Folgen des Gefechts am vortheilhaftesten zu benutzen.

a. Lehrsatz. Man muß die Schlacht liefern, wenn die Fehler oder die Unordnung des Feindes seine Stärke zernichtet. §. 9.

b. Lehrsatz. Man muß den Feind in der Nacht angreifen, wenn dann seine Fehler seine Schwächen mehrren, die unstrigen aber verschleiern; und die Unordnung des Feindes auf irgend eine Art leicht zu bewahren ist. §. 10.

c. Lehrsatz. Der Feind muß während seines Marsches angegriffen werden, wenn er nicht hinlängliche Mandoirfähigkeit und Terrainvorthelle zur Gründung seiner Sicherheit besitzt, und unser Sieg auf dem gewähl-

wähltest Schlachtfelde günstige Folgen für die Ausführung des Operationsplans haben muß. S. 11.

B. Grundsatz. Es ist zur Hervorbringung der günstigen Gelegenheiten jedes Mittel der Strategie so anzuwenden, daß auch noch nach dem Gefechte die Benutzung dieser Gelegenheiten vortheilhafte Folgen äußere.

a. Lehrsatz. Wenn es Zeit und Umstände gestatten, so muß der Feind durch Detaschiren, Bewegungen und falsche Angriffe geschwächt, ungewiß gemacht, und wo möglich auf ein nachtheiliges Terrain gezogen werden. S. 12.

b. Lehrsatz. Wenn die Armee eine starke Position besitzt, so muß der Feind durch verstellte Furchtsamkeit, oder durch Hinterhalte und leichte Bewegungen, welche den vortheilhaftesten Posten mit Sicherheit wieder erreichen lassen, zum Angriff auf diese Stellung gereizt werden. Eine völlige Einschließung des Feindes, dessen Sturm wir dann anfangs ausweichen, ist hierzu ein entscheidendes Mittel. S. 13.

c. Lehrsatz. Nach gewonnener Schlacht muß die äußerste Thätigkeit die Anführer befehlen, um der Strengekraft so schnell und wirksam als möglich dasjenige Unternehmen ausführen zu lassen, welches entweder der voraus bestimmte Operationsplan, oder der Zufall so angiebt, daß dadurch eine Entscheidung bewirkt wird. S. 14.

d. Lehrsatz. Nach einer verlorenen Schlacht ist alles anzuwenden, aufs schnellste gegen die Flanken des Feindes in eine drohende Offensive zurück zu treten.

1. Regel. Durch einen schnell unternommenen Ueberfall muß wo möglich die Niederlage ersetzt, oder ihre weiteren Folgen durch einen excentrischen Rückzug und dadurch erlangte starke Flankenstellungen verhindert werden. S. 15.

2. Res

2. Regel. Ist die Niederlage entscheidend gewesen, so müssen wenigstens die wichtigsten festen Posten sogleich durch die Infanterie gesichert, durch die Artillerie aber die feindlichen Communicationen bedroht, und die geschwächten Schlachthaufen so wie die Trainbedienung ergänzt werden. §. 16.

Zweyter Abschnitt.

Grundsätze zur Vermeidung der Schlacht.

- I. Hauptgrundsatz. Die Vermeidung der Schlacht ist im Allgemeinen in jeder kriegerischen Lage nützlich.
- A. Grundsatz. Die Schlacht ist zu meiden, wenn die Niederlage wahrscheinlicher als der Sieg ist.
- a. Lehrsatz. Mit einer muthlosen Armee ist kein Treffen zu wagen, doch sind alle Mittel zu ergreifen den Muth aufs neue zu beleben. §. 17.
 - b. Lehrsatz. Mit einem durch Marsch oder Mangel abgematteten Heere darf keine Schlacht gewagt werden; der schnell entstehende Enthusiasmus ist aber dann vortheilhaft zu benutzen. §. 18.
 - c. Lehrsatz. Eine Schlacht ist zu meiden, wenn das Schlachtfeld zu nachtheilig und die anzugreifende feindliche Stellung zu stark ist. §. 19.
- B. Grundsatz. Die Schlacht ist zu meiden, wenn sich dazu in der Folge vortheilhaftere Gelegenheiten darbieten.
- a. Lehrsatz. Die Schlacht ist zu meiden, wenn durch Unordnung, Mangel, Desertion oder nöthiges Detachiren eine Schwächung des Feindes bevorsteht. §. 20.
 - b. Lehrsatz. Die Schlacht ist zu meiden, wenn irgend ein nachtheiliger Umstand den Feind zwingt, sich aus

aus seiner starken Position auf ein uns günstiges Terrain zu begeben. §. 21.

C. Grundsatz. Die Schlacht ist zu meiden, wenn überhaupt dabey weniger zu gewinnen als zu verlieren ist.

a. **Lehrsatz.** Es ist weniger dabey zu gewinnen als zu verlieren, wenn das Terrain des Kriegeschauplatzes, die Masse und Zusammensetzung der beyden Armeen dem Feinde das entscheidende Uebergewicht geben. §. 22.

b. **Lehrsatz.** Die Schlacht ist zu meiden, wenn der Feind nahe Schlupfwinkel hat, wir nicht, und wenn die Lage und Versorgung seiner Basis schneller den Verlust ersetzen kann, als dies bey uns der Fall ist. §. 23.

c. **Lehrsatz.** Eine Schlacht ist zu meiden, wenn dadurch die Grenze in der Folge ihrer fernern Vertheidigungskraft beraubt, oder die politische Verbindung mit andern Staaten zu unserm Nachtheile sich wenden kann. §. 24.

II. Hauptgrundsatz. Alle Sicherungsmaaßregeln der Kriegeskunst sind die Mittel zur Vermeidung der nachtheiligen Schlacht.

A. Grundsatz. Es ist bey der Anordnung zur Sicherheit nöthig die feindlichen Schlingen genau zu kennen.

a. **Lehrsatz.** Wenn die Armee einen starken gut deckenden Posten besitzt, so muß sie sich durch keine feindliche Unternehmung heraus locken lassen, da diese doch ohne Eroberung unsers Postens keine entscheidenden Folgen haben kann. §. 25.

b. **Lehrsatz.** Man muß den Feind wo möglich bis zur Beziehung einer starken deckenden Position, durch drohende Scheinbewegungen von sich entfernt zu halten suchen. §. 26.

B. Grundsatz

B. Grundsatz. Man muß in allen kriegerischen Lagen sich wenigstens gegen das nachtheilige Gefecht sichern.

a. **Lehrsatz.** Die Armee muß deshalb stets starke Positionen in der Nähe ihrer sichern Magazine wählen; sich nur selten, schnell, kurz und mit aller Vorsicht bewegen, dabey aber den Feind mit Detaschements stets aus der Entfernung necken. S. 27.

b. **Lehrsatz.** Ist die Schlacht unvermeidlich; so muß sie wo möglich durch Ueberfall in der Nacht und kurz vor dem Winter geliefert werden. S. 28.

Die Stellungswissenschaft.

In drey Abschnitten.

Zweyten Theils Erster Band.

Erste Abtheilung.

I n h a l t.

Erster Abschnitt. Allgemeine Grund- und Lehrsätze der Stellungswissenschaft.

- I. Zur völligen Sicherung eines Landes muß ein zweckmäßiges Vertheidigungsgebäude angeordnet werden.
- II. Bey der Anwendung der Stellungswissenschaft zur Deckung einer Grenzfronte muß stets auf die Erhaltung der Mittel gesehen werden, durch welche eine vortheilhafte Bewegung entsteht.

Zweiter Abschnitt. Anwendung der Stellungswissenschaft im Defensivkriege.

- I. Die Flüsse und Moräste müssen besonders durch Flankenstellungen vertheidigt werden, doch muß auch alles zur Frontalvertheidigung derselben bereit seyn.
- II. In einem Gebürge, Walde oder in einer freyen durch Vestungen gedeckten Gegend muß die gerade Vertheidigung mit der Flankenvertheidigung abwechseln.
- III. Wenn eine Grenze durch angelegte Quartierstände gedeckt werden soll, so müssen dieselben als große auseinander gezogene Lagerpositionen betrachtet werden, deren Fronte aber verhältnißmäßig gegen die Ausdehnung zu verstärken ist.

Dritter Abschnitt. Anwendung der Stellungswissenschaft im Offensivkriege.

- I. Die Stellungen im Offensivkriege müssen zugleich die nöthige Vertheidigungsfähigkeit sichern.
 - II. Die Offensivstellung muß stets die Mittel in sich enthalten, durch welche der Hauptangriff oder das nächste dazu abzuwendende Unternehmen am leichtesten auszuführen ist.
-

Die Stellungswissenschaft.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Grund- und Lehrsätze der Stellungswissenschaft.

- I. Hauptgrundsatz. Zur völligen Sicherung eines Landes muß man ein zweckmäßiges Vertheidigungs-Gebäude anordnen.
- A. Grundsatz. In diesem Vertheidigungsgebäude müssen alle Durchbruchswege des feindlichen Heeres gesperrt werden.

§. I.

- a. Lehrsatz. Man muß den Durchbruchsweg durch Befestigungen sperren.

1. Die Stellungskunst bey vollkommener Defensibe, soll dafür sorgen, daß der Feind an den Stellen, wo er in unser Land zu dringen sucht, beständig eine hinlängliche Kraft vorfindet, welche er zu fürchten hat, und ohne deren Verjagung es ihm unmdglich wird, an diesem Orte seinen Willen durchzusetzen.

2. Es muß eine besondere Lage der Grenzen der beyden kriegenden Länder Statt finden, wenn nicht die Linie, worin sie sich einander berühren, doch immer so ausgedehnt

seyn soll, daß es unmöglich wird, gleich alle die verschiedenen Wege und Pässe, die darüber führen, und welche der Feind zu seinem Eindringen gebrauchen kann, mit einer solchen Macht zu besetzen, daß der Feind hier den gehörigen Widerstand antrifft.

3. Da der Angreifer die Wahl besitzt, welchen Weg er einschlagen will, und er diesen Entschluß oft so lange verbergen kann, bis er bereits mit einer, zur Ausführung seines Zwecks hinlänglichen Macht, bey dem Posten selbst angelangt ist; so würde es meistens zu spät seyn, wenn der Vertheidiger erst dann Maasregeln gegen den feindlichen Einbruch an dieser Stelle ergreifen wollte, wenn er eben die Nachricht von der Absicht des Gegners erhält.

4. Aus diesem Satze folgt daher der andere, daß man die Beschaffenheit und Lage derjenigen Wege, auf welchen der Feind in unsere Vertheidigungslinie einbrechen kann, genau untersuchen muß, um daraus zu ersehen, welche von diesen Wegen die wichtigsten sind und den Feind am nächsten zu seinem Zwecke führen, und welches diejenigen sind, die, wenn man sie auch dem Feinde zum Gebrauch offen läßt, ihm doch keinen entscheidenden Nutzen bringen können.

5. Es ist hieraus deutlich, daß man also die ganze Verbindung derjenigen Mittel genau kennen muß, durch deren Anwendung der Feind seine Operationen Festigkeit geben will.

6. Nun kommt es aber darauf an zu untersuchen, auf wie viel Arten es möglich ist, einen Weg so zu sichern, daß der Feind ihn nicht zum Durchbruch in unsere Vertheidigungsfronte auf eine dauernde Art benutzen kann. Es giebt nun zur Erlangung dieses Zwecks drey Mittel, und dies sind folgende:

7. Wenn man dem Feind auf dem Wege, wo er durchdringen will, ein natürliches oder künstliches Hinderniß entgegensetzt, welches er nicht passiren kann, und welches also seinen fernern Marsch unmöglich macht,

8. Wenn

8. Wenn man dem Feinde eine hinlängliche Streitkraft entgegen stellt, die er erst überwinden und also aus ihrem Posten vertreiben muß, wenn er sich den Weg öffnen will, der bisher von derselben gesperrt war.

9. Wenn man den Weg an und für sich zwar zum Marsche des Feindes offen läßt, aber eine hinlängliche Streitkraft so postirt, daß, wenn der Feind auf diesem Wege seinen nothwendigen Unterhalt an sich ziehen will, derselbe leicht von ihr aufgehoben werden kann, wodurch es dem Feinde unmöglich wird, länger auf einem solchen Wege vorzurücken.

10. Dieser Weg wird also so lange gegen feindlichen Einbruch gedeckt seyn, so lange der Feind, das seine Unterhaltung bedrohende Corps nicht aus seinem Posten verjagt hat. Denn wollte er ohne diese nöthige Operation dennoch auf dem ihm freigelassenen Wege vorrücken; so steht dies zwar in seinem Willen, allein findet er nachher keinen Unterhalt, so wird das weitere Vorrücken seine Niederlage und Aufreibung um so mehr befördern, indem er auf dem genommenen Wege, wegen unseres Corps, keinen Unterhalt erlangen kann, und er also, wenn sein Vorrath aufgezehrt ist, sich um so länger dem zerstörendsten Mangel aussetzt, je weiter er wieder zurück zu marschiren hat, bis er über unser Corps hinaus ist, so daß es ihm nun nicht weiter den Unterhalt abschneiden kann.

11. Wenn wir die erstere Art betrachten, wie man einen Weg gegen den Feind sperren kann, so wird man leicht gewahr, daß, soll dies durch künstliche Hindernisse geschehen, diese nie so eingerichtet werden können, daß sie auch ohne Vertheidigung im Stande wären, die feindliche Passage unmöglich zu machen.

12. Eine solche Arbeit würde nicht allein eine unfägliche Mühe und Zeit, sondern auch unglaubliche Kosten erfordern; und dennoch würde der eigentliche Zweck, der dahin geht, ein Werk zu errichten, das ohne Vertheidigung schon hinlänglich ist, in der Strecke, in welcher es sich aus-

4 Die Stellungswissenschaft.

dehnt, dem Feinde, den Durchbruch zu verwehren, dadurch nicht erreicht werden.

13. Selbst das größte Werk in dieser Art, die chinesische Mauer, leistet diesen außerordentlichsten Vortheil nicht; und dies aus dem Grunde, weil sich beynahе nichts auf der Erde befindet, was nicht endlich durch fortdauernde Anstrengung der geistigen und körperlichen Kräfte der Menschen, besiegt und hier im wahren Sinne des Worts aus dem Wege geschafft, oder doch so eingerichtet werden könnte, daß es dem Fortgange unseres Unternehmens nicht länger hinderlich bleibt.

14. Man mag daher dem Feinde, um ihn am Durchbruche in unser Land zu hindern, entweder Mauern, Bälle, tiefe Gründe, Gewässer oder auch Minen entgegensetzen, so werden doch alle diese Vertheidigungs- und Befestigungsmittel zu ihrer Beschützung und gehörigen Anwendung noch immer eine besondere, beständig bereite Streitkraft nöthig haben, wenn sie nicht sammt und sonders in mehr oder weniger Zeit vom Feinde passirt seyn sollen.

15. Selbst bey den natürlichen Hindernissen, die man dem Feinde entgegensetzen kann, um seinen Durchbruch zu verhindern, findet dies Statt, da doch die Arbeiten der Natur in Vergleich mit denen der Menschen, ungleich größer, weitumfassender, stärker und dauerhafter, und daher dem durch sie zu erlangenden Zwecke vielmehr entsprechender als diese sind.

16. Solche Naturhindernisse bestehen in steilen furchterlichen Gebürgen, breiten und tiefen Felsenschluchten, breiten mit steilen Ufern versehenen tiefen Morästen und Gewässern, oder undurchdringlichen morästigen, dicken und felsigten Wäldern.

17. Allein obgleich dies Gegenstände sind, welche die größtmögliche Sicherheit gewähren, so ist es doch nicht ganz unmöglich, durch fortgesetztes Nachdenken und Fleiß Anordnungen zu treffen, welche nach mehr oder weniger Zeit die Passage derselben erlauben.

18. Die

18. Die steilen Felsen untergräbt man und stürzt sie ein, oder sprengt sie mit Pulver auseinander. Die Wdhungen der steilen Gründe macht man auf diese Art gangbar, oder füllt den ganzen Grund mit einem Damme aus. Ueber die Gewässer schlägt man Brücken, oder sind sie zu breit, so erbauet man Schiffe und setzt die Truppen auf Flotten hinüber; die Waldungen endlich hauet man aus, füllt die Moräste, schlägt Dämme darüber, und sprengt die im Wege liegenden Felsen.

19. Aus diesen Betrachtungen ersieht man daher, daß solche natürliche oder künstliche Hindernisse nicht an und für sich dazu dienen können, den Feind auf immer außerhalb unserer Vertheidigungslinie zu erhalten, wenn sich nicht noch sonst eigene Umstände, die aus den jedesmaligen Kräften des Feindes entstehen, damit vereinigen.

20. Da aber diese Hindernisse dennoch vom Feinde, wenn er sie passiren will, mehr oder weniger Aufwand von Zeit, Kraft und Geld erfordern, und dies die Elemente seiner Streitfähigkeit sind; so wird, vorzüglich bey den Naturhindernissen, ihre Benutzung immer mit den größten Vortheilen verbunden seyn, indem man einerseits den Feind länger außerhalb der Vertheidigungsfronte erhält, als geschehen würde, wenn man sich bey Vervollkommnung der Stellung zur Deckung des Landes derselben nicht bediente.

21. Ferner rauben sie dem Feind immer einen für uns wichtigen Theil seiner Streitkraft, und setzen also das Verhältnis, was zwischen der seinigen und der unsrigen herrscht, herab, worauf alle unsere Handlungen gerichtet seyn müssen, indem dadurch die völlige Auslösung der feindlichen Streitkraft durch uns immer näher gebracht wird.

22. Ist es nun überdies möglich, daß man solche, die feindlichen Kräfte an und für sich schon brechende, Hindernisse noch dazu mit Truppen vertheidigen kann, deren Anzahl und Stärke nach der Summe von Kräften abgemessen ist, welche der Feind bey der wirklichen Passage der Hindernisse gegen uns in Aktivität setzen kann; so ist eine

6 Die Stellungswissenschaft.

solche Streitkraft nicht allein hinlänglich den feindlichen Durchbruch, selbst wenn der Weg fast bereitet ist, noch äußerst blutig und gefahrvoll zu machen: sondern es ist ihr auch ein leichtes alle Anstrengungen des Feindes, einen solchen Weg zu bereiten, völlig unnütz zu machen, so bald sie nur noch früh genug kommt, um eine hinlängliche Summe von Hindernissen, die der Feind noch nicht hat wegschaffen können, vorzufinden.

23. Hieraus sieht man, daß, ist es möglich eine solche Lage der Sachen zu erschaffen, der Theil der Grenze, längst welchem sich die Vertheidigungslinie auf diese Weise geschützt sieht, gegen allen Einbruch des Feindes vollkommen gesichert werden kann.

§. 2.

b. **Lehrsatz.** Man muß den zu sperrenden Weg selbst mit einer hinlänglichen Streitkraft besetzen.

1. **Regel.** Das Corps muß zur Sicherheit des zu deckenden Weges selbst gegen die Umgehung gesichert, und dieserhalb der beiderseitige Marsch nach den Reserveposten genau berechnet werden.

1. Will man sich des Mittels, den Feind durch entgegengesetzte natürliche oder künstliche Hindernisse abzuhalten, nicht bedienen, sondern das zweyte Mittel anwenden, nämlich den Weg, auf welchem der Feind vorrücken will, mit einem quer über denselben gestellten Corps sperren, so wird hier alles von einer Schlacht abhängen. Denn der Feind muß dies Corps, um sich den Weg zu öffnen, über den Haufen werfen.

2. Um dies nun aber, wo nicht gänzlich unmöglich zu machen, doch wenigstens so viel als möglich zu erschweren, so muß man alle die Mittel anwenden, welche ein Gefecht auf unserer Seite günstig, auf der Seite des Feindes aber höchst gefahrvoll machen.

3. Es

3. Es ist daher nöthig dem Corps, welches dem Feind an diesem Orte widerstehen soll, eine vortheilhafte Stellung zu geben, und, soll es seinen Posten nicht auch durch eine offensive Schlacht zu erhalten suchen, die Front der Position, so wie ihre Flanken, durch alle nach den Vortheilen des Terrains anzuwendende Erfindungen der Befestigungskunst zu verstärken.

4. Ist es nun aber dem Feinde sehr beschwerlich, ein solches Corps durch einen Angriff von vorne aus seinen Posten zu vertreiben, so wird er auf andere Mittel zur Erreichung seines Zwecks verfallen, und hierzu bieten sich dann vorzüglich zwey dar, die bey der Stellungskunst in Betrachtung kommen.

5. Das erste ist, daß er den Posten auf einer Flanke zu umgehen suchen wird, um ihn von hinten anzugreifen, wo er vielleicht unbedeckt ist, und wo man dem darin stehenden Corps den Rückzug abschneiden kann.

6. Das zweyte Mittel besteht darin, daß der Feind ebenfalls entweder mit seiner ganzen Streitmacht, oder nur mit einem Theile derselben um den Posten herumgeht, und den Weg besetzt oder beunruhigt, auf welchem das Corps seine Lebensmittel an sich zieht.

7. Kann der Feind diese eine gewisse Zeit hindurch auffangen, und das Corps kann auf keine andere Art welche erlangen; so muß es nothwendig am Ende zur fernern Widersezung unfähig werden, und entweder sich schnell seinem Unterhalte nähern, oder sich dem Feinde in die Arme werfen und sich ergeben. Auf beyde Arten giebt es seinen Posten preis, und der Feind erreicht seinen Zweck, die Sperrung des Weges, welche durch dieses Corps bewürkt wurde, wegzuschaffen, und sich eine freyere Straße zu bereiten.

8. Wendet der Feind das erste Mittel an, so ist kein anderer Ausweg, um noch länger den Weg gesperrt, oder das Corps wohl gar in seinem Posten zu erhalten, als daß sich dasselbe eine Stellung wählt, welche nicht allein auf der Front dem Feind eine große Stärke entgegensetzt, son-

bern die auch den Truppen die Vortheile gewährt, selbst wenn der Feind die Stellung umgeht, und sie gezwungen sind ihre Front gegen den Rücken zu nehmen; ihm dennoch solche Schwierigkeiten, durch die vortheilhafte Benutzung des nun vor ihnen liegenden Terrains entgegen zu setzen, welche bey einem feindlichen Angriffe, immer auch hier einen höchst wahrscheinlichen Sieg versprechen.

9. Solche Positionen müssen alsdann, um sie gegen die Anfälle des Feindes aller Orten gleich stark zu machen, auch rund um mit der größesten Aufmerksamkeit befestigt werden.

10. Dies ist um so nöthiger; denn sollte es dem Feinde glücken, die Position zu umgehen, und einen Angriff von hinten auf sie zu thun, so würde ein solches im Rücken angegriffenes Corps auf allen Fall gänzlich zu Grunde gerichtet oder gefangen, sobald der Feind hier eingedrungen ist, und die Truppen auf eine hartnäckige Vertheidigung beständen.

11. Da bey einer solchen Lage meistens der feindliche Angriff nicht von einer Seite allein, sondern an mehreren Punkten zugleich geschehen kann und wirklich geschieht, so wird den auf solche Art angegriffenen Truppen sogleich der Rückzug abgeschnitten; sie werden von allen Seiten eingeschlossen, immer mehr beengt und zuletzt in einem Knäuel zusammen gedrängt, in welchem sie dann ihre Streitmähigkeit, gegen eine überlegene und sie umgebende feindliche Masse, gänzlich verlieren.

12. Soll nun aber ein Corps sich in solcher Lage einem Gefechte aussetzen, so muß man wahrlich gestehen, daß sie, wenn die Befestigung der Position nicht auf einen außerordentlichen Grad getrieben ist, um dadurch einen glücklichen Erfolg bey einem plötzlichen und offenen Angriff des feindlichen Corps unmöglich zu machen, höchst gefahrvoll ist, und die Truppen doch den wiederholten und vereinigten Angriffen des stärkern und umringenden Feindes, in kurzer Zeit, unterliegen müssen; indem ihre Aufmerksamkeit beständig
auf